

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, außerhalb von der Expedition 1,30 Mk. durch die Post und unsere Landausträger bezogen 12 Mk.

und Umgebung.

Amts-Blatt



Subskriptionspreis 15 Pfg. pro fünfzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Kaffling. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

für die königliche Amtsaufsichtsmannschaft Weissen, für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat in Wilsdruff sowie für das königliche Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Croitsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Vandenberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Klein Schönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Miltitz-Roitschen, Mohorn, Mungitz, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsberg bei Wilsdruff, Roitsch, Rothschönberg mit Berne, Saasdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Ufersdorf, Weistropf, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Kamam-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 133.

Sonnabend, den 20. November 1915.

74. Jahrg.

Kriegstotensonntag 1915.

Vor 100 Jahren zum Gedächtnis der in den Freiheitskriegen Gefallenen gestiftet erhält der Totensonntag durch den gegenwärtigen Weltkrieg eine besondere Bedeutung. Furchtbar hat der Tod in den sechzehn verflochtenen Kriegsmoenten in den Reihen der Männerwelt gemüht und gerade die Besten und Kräftigsten hinweggerafft, so daß wohl kaum ein Haus im deutschen Vaterlande vorhanden ist, das nichts von Codestauer weiß. Väter und Mütter, Witwen und Waisen empfinden den furchtbaren Riß, den sie mit blutenden Herzen tragen. Wie manches ist doppelt und dreifach heimgelacht, und viele Eltern gibt es, denen der einzige Sohn genommen ist. Besonders schmerzlich ist es, daß man den Gefallenen vor dem Hingang keine Liebe mehr geben konnte, vielleicht nicht einmal den Ort weiß, wo sie ihr letztes Ruhebett gefunden haben. Da gibt es nur einen Trost, nämlich sich hineinzufinden in die dritte Bitte des Vaterunfers, welche die Alten die schwerste zu nennen pflegten: Dein Wille geschehe! Gott will das Vaterland uns erhalten, unser teuerstes Erdengut. Die Größe der Gabe aber fordert die höchsten Opfer. Wir haben jene Bitte schon oft gesprochen; aber wie ganz anders ergreift sie das Herz.

wenn der Gotteswille' schmerzlich in unser eigenes Fleisch und Blut schneidet. Dann ist es schon schwer, den Gotteswillen mit Fügung ins Unvermeidliche hinzunehmen. Aber wir sollen weiter kommen. Gottes

Wille soll der unsere werden, mag auch noch so heftig sich unser Fleisch und Blut dagegen sträuben. Und dann soll das Erkennen sich anbahnen: Gottes Wille ist gnädig und gut. — Nur wenn Licht von oben uns erfüllt, gewinnen wir solche Bereitschaft. Verleidend ahnen wir, daß Gott die hier jäh abgebrochenen Lebenslinien nicht unvollendet lassen kann und will. Heut geht der auferstandene Oberfürst durch die Gräberreihen und segnet die stillen Hügel daheim und im Feindesland, die einzelnen und die Massengräber, die genannten und ungenannten und spricht: Ihr seid mein, niemand soll euch aus meiner Hand reißen. Und er ruft uns in unserer Trauer zu: Seht, ich mache es alles neu! Im fernen Osten aber spüren wir das Morgenrot einer besseren Welt aufdämmern, wo es ein Wiederleben gibt, ein seliges Wiederfinden vor seinem Angesicht, und glaubensfroh bekennen wir: Unsere Toten werden leben!



Wer (in der Schlacht) fällt, der kann's verschmerzen;
der hat das Himmelreich.
Friedrich de la Motte Fouque

Rudolf Jakob, Autoführer bei Dr. med. Vartak, Reservegefreiter im L. L. österr. Inf.-Reg. 42.
Georg Weber, Kriegsführer, a. d. Rgl. Lehrerein. Rosen, besuchte die hiesige Bürgerschule.
Edmund Hansmann aus Herzogswalde, Reserveist im 13. Inf.-Reg. 178.
Alfred Max Winter aus Wilsdruff, Unteroffiz. d. Landw. im Ref.-Inf.-Reg. 102.

Günther Steckel, Kaufm. bei Herrn Louis Seidel, Kriegsfreim. im Ref.-Jäg.-Battl. 26.
Karl Arno Königsberg aus Roitschen, Jäger im Ref.-Jäg.-Battl. 26.
Willy Rudolf Hornuff aus Wilsdruff, Reserveist im Ref.-Inf.-Reg. 83.
Richard Bauer, Gefreiter im Ref.-Inf.-Reg. 82. Lebende Wunde knüpfen ihn an Wilsdruff.

Arthur Hampus aus Mohorn, Landwehrm. im Gren.-Reg. 100.
Franz Max Schöne aus Taubenheim, Grenadier im Gren.-Reg. 101.
Paul Thiemig aus Wilsdruff, Kanonier im 23. Ref.-Art.-Reg.
Karl Römer aus Wilsdruff, Kriegsfreim. im Ref.-Inf.-Reg. 244.
canal. theol. **Hermann Franz Mohn** aus Weistropf, Leutnant u. Kompagnief.

Max Budich aus Wilsdruff, Soldat im Ref.-Inf.-Reg. 241.
Max Jäger aus Kaufbach, Gefreiter im Landw.-Inf.-Reg. 83.
Walter Geißler aus Wilsdruff, Gefreiter im 1. Feld-Art.-Reg. 12.
Alfred Freyhofe, Lehrer aus Mägeln, Unteroffizier im Ref.-Inf.-Reg. 242.
Hermann Oskar Berger aus Klein Schönberg, Gefr. d. Ref. im Inf.-Reg. 19.

Hermann Saube aus Klipphausen, Soldat im 4. Inf.-Reg. 103.
Kaczikowski, Ruhmeller auf Rittergut Klipphausen, Soldat im Inf.-Reg. 178.
Hermann Paul Wähig aus Kesselsdorf, Wehrmann im Ref.-Inf.-Reg. 242.
Egon Weichold aus Limbach, Jäger in einem Ref.-Jäg.-Battl.
Paul Heinrich Haupt aus Herzogswalde, Gefreiter d. Ref. im 1. Leib.-Gren.-Reg. 100.
Kurt Kirsten aus Steinbach, Soldat im Ref.-Inf.-Reg. 241.
Otto Schulze aus Ufersdorf, Soldat im Infanterie-Regiment 178.
Otto Paul Kretschmar aus Wilsdruff, Reserveist im Inf.-Reg. 177.
Erich Heinrich aus Neugersdorf, Kaufmannslehrl. bei Herrn Arthur Seidel, Kriegsfreim. im Inf.-Reg. 177.
Arno Thronicke aus Wilsdruff, Reserveist im 4. Inf.-Reg. 103.



Paul Schreiber aus Rothschönberg, Soldat im Ref.-Inf.-Reg. 103.
Kurt Köffel aus Wilsdruff, Reserveist im 2. Gren.-Reg. 101.
Alfred Max Jungnickel aus Mohorn, Soldat im 8. Inf.-Reg. 102.
Max Arlt aus Wilsdruff, Kriegsfreim. im Ref.-Inf.-Reg. 244.
Paul Arthur Winter aus Limbach, Reserveist im 4. Inf.-Reg. 103.
O. Theodor Jungbanz aus Helbigsdorf, Soldat im 4. Inf.-Reg. 103.
Paul Michael aus Blankenstein, Landw.-Infanterie-Regiment 26.
Ernst Oskar Franke aus Wilsdruff, Soldat im Ref.-Inf.-Reg. 241.
Hermann Daxfel aus Steinbach bei Mohorn, Landwehrmann im Gren.-Reg. 100.
Ernst Paul Winkler aus Mohorn, Landwehrmann im 13. Inf.-Reg. 178.

Emil Schiefner aus Dresden, verwundet mit Frau verw. Römer in Wilsdruff, Sanitätsfeldwebel im Ref.-Inf.-Reg. 242.
Unteroffizier **Karl Baumann** aus Herzogswalde.
Kurt Lindert aus Grund, Kriegsfreiwilliger im Ref.-Inf.-Reg. 241.
Max Starke aus Grundbach, Soldat im 2. Pommerschen Gren.-Reg. 2.
Emil Liebert aus Herzogswalde, Reserveist im Ref.-Inf.-Reg. 101.
Füßl. **Bruno Neumann** aus Kesselsdorf, Wehrmann **Ernst Herbrig** aus Taubenheim.

Kurt Fehske aus Wilsdruff, Gefreiter im Gren.-Reg. 101.
G. Albert Bohland aus Schmiedewalde, Unteroffiz. im Ref.-Inf.-Reg. 107.
Arthur Willy Klügel aus Kesselsdorf, Reserveist im Ref.-Inf.-Reg. 101.
Erich Menzel aus Kaufbach, Jäger im 1. Jäg.-Battl. 12.
Robert Paul Neubert aus Limbach, Schütze im Schütz.-Reg. 108, Gef.-Masch.-Gem.-Komp.
Wehrmann **Bruno Oskar Grosche** aus Saasdorf, im Landw.-Inf.-Reg. 102.
Landwehrmann **Julius Max Fricke** aus Logen.

Rudolf Kühne aus Wilsdruff, Schütze im Schütz.-Reg. 108, verwundet in die Heimat zurückgekehrt, starb er infolge tragischen Unglücksfalles.
Alfred Preußer aus Klipphausen, Grenadier **Arthur Emil Halter** aus Mohorn.
Gef.-Reserveist **Max Emil Köhler** aus Mohorn.
Soldat **Ernst Arthur Lühner** aus Weistropf.
Soldat **Johann Osbur** aus Mungitz.
Kurt Frenzel aus Leipzig, Kassensassistent beim Rat zu Wilsdruff, Kriegsfreiwilliger im Ref.-Inf.-Reg. 241.

Paul Krause aus Lommahsch, Hilfsarbeiter beim Rat zu Wilsdruff, Kriegsfreiwilliger im Ref.-Inf.-Reg. 241.
William Breuer aus Wilsdruff, Soldat im Inf.-Reg. 140.
Hermann Alfred Lehmann, Grenadier aus Weistropf.
Emil Quosdorf, Reserveist aus Roitsch.
Landsturmmann **Paul Mehlig** aus Wilsdruff, im Landsturm-Battl. Weissen.
Alfred Koch aus Köhrsberg, Jäger im Jäg.-Battl. 12.
Oskar Rade aus Grundbach, Soldat im Gren.-Landw.-Reg. 100.

Kurt Hempel aus Mohorn, Soldat im Inf.-Reg. 93.
 Hermann Otto Richter aus Neutanneberg, Gefreiter in der Ref.-Pion.-Komp. 34.
 Friedrich Oskar Zimmermann aus Wilsdruff, Artillerie-Regimentar-Matrosen.
 Soldat Arno Horn aus Mohorn.
 Max Oswald Naumann aus Wilsdruff, im Inf.-Reg. 529.
 Ernst Albert Möbius aus Steinbach.
 Alfred Griehbach aus Wilsdruff.
 Hugo Gabisch aus Herzogswalde, Unteroffizier der Landw., d. Ersatz-Reg., früher Landw.-Reg. 102.
 Hermann Kurt Sühmann aus Wilsdruff, im Landw.-Inf.-Reg. 101.
 Max Findeisen aus Kleinshörsberg, Ersatzregiment, Inf.-Reg. 329.
 Erich Weisse aus Wilsdruff, Grenadier im Inf.-Reg. 6.
 Hugo Hummel aus Riesa, Offizier an der Vätererschule in Wilsdruff, Reserveoffizier im Landw.-Inf.-Reg. 101.
 Karl Wunderlich aus Rothschönberg, Unteroffizier im Inf.-Reg. 134.
 Max Kaiser aus Wittmannsdorf, Ersatzregiment im Inf.-Reg. 29.
 Alfred Augustin aus Untersdorf, Soldat im Inf.-Reg. 181.
 Edgar Lungwig aus Wilsdruff, Unteroffizier im Inf.-Reg. 59.

Rudolf Willi Silbermann aus Kaufbach, Soldat im Landw.-Inf.-Reg. 101.
 Max Gressmann aus Weistroppe, Unteroffizier im Inf.-Reg. 208.
 Bernhard Leuschner aus Neustichen, Soldat im Inf.-Reg. 284.
 Heinrich Morgenstern aus Grund, Soldat im Inf.-Reg. 3.
 Georg Trebisch aus Wilsdruff, Soldat im Gren.-Reg. 100.
 Arthur Blake aus Wilsdruff, Soldat im 13. Inf.-Reg. 178.
 Alfred Goltz aus Helbigsdorf, Soldat im Inf.-Gren.-Reg. 100.
 Bernhard Reiche aus Neustichen, Soldat im Landw.-Gren.-Reg. 100.
 Kurt Huhle aus Großsch., Soldat im Landw.-Inf.-Reg. 107.
 Rudolf Voigt aus Untersdorf, Gefreiter im 12. Inf.-Reg. 177.
 Franz Pöschel aus Weistroppe, Soldat im Infanterieregiment, 7.
 Richard Tränkner aus Wilsdruff, Unteroffizier im Inf.-Reg. 178.
 Fritz Bungert aus Wilsdruff, Unteroffizier im Ref.-Art.-Reg. 40.
 Alfred Karl Altmann aus Wilsdruff, Soldat im 8. Inf.-Reg. 107.
 Otto Hartmann aus Dresden, geb. in Wilsdruff, Gefreiter d. Ref. im 1. Jäg.-Batt. 12.

Alfred Kohlbach aus Kaufbach, Reserveoffizier im Inf.-Reg. 101.
 Ernst Bruno Müller aus Steinbach bei Kesselsdorf, Grenadier im 2. Gren.-Reg. 101.
 Paul Richard Wustlich aus Kesselsdorf, Grenadier im Leib.-Gren.-Reg. 100.
 Richard Franz aus Helbigsdorf, Grenadier im 2. Gren.-Reg. 101.
 Kurt Otto Hofmann aus Ripphausen, Grenadier in einem Ref.-Gren.-Reg.
 Oskar Arthur Rüdiger aus Helbigsdorf, Gefreiter der Fuhrparkkolonne 1 der 125. Inf.-Div.
 Walter Hebert aus Helbigsdorf, Jäger im Ref.-Jäg.-Batt. 13.
 Bernhard Kreuziger aus Grund, Soldat im Ref.-Inf.-Reg. 101.
 Max Schulze aus Kesselsdorf, Soldat im Ref.-Inf.-Reg. 103.
 Arthur Alfred Walther aus Untersdorf, Soldat im Ref.-Inf.-Reg. 101.
 Ernst Streubel aus Kesselsdorf, Soldat im Ref.-Inf.-Reg. 101.
 Hugo Günther aus Grumbach, Soldat im 13. Inf.-Reg. 178.
 Friedrich Fockel aus Ripphausen, Soldat im Landw.-Inf.-Reg. 101.
 Alwin Kähler aus Ripphausen, Soldat im 13. Inf.-Reg. 178.

Paul Grafe aus Weistroppe, Unteroffizier im Ref.-Inf.-Reg. 102.
 Hermann Kähler aus Taubenheim, Landwehrr. im Landw.-Inf.-Reg. 103.
 Max Kuback aus Taubenheim, Unteroffizier im 13. Inf.-Reg. 178.
 Albin Wagner aus Taubenheim, Soldat im Inf.-Reg. 352.
 Otto Krafz aus Steinbach, Soldat im Ref.-Inf.-Reg. 223.
 Paul Richard Engel aus Neustichen, Landsturmmann im Landst.-Inf.-Batt. Meisen.
 Hugo Kalle aus Tanneberg, Grenadier im Leib.-Gren.-Reg. 100.
 Karl Nikol aus Neutanneberg, Soldat im 13. Inf.-Reg. 178.
 Paul Günther aus Kurzhardswalde, Reserveoffizier im Ref.-Inf.-Reg. 103.
 William Kunasch aus Röhrsdorf, Soldat im Pionier-Batt. 12.
 Franz Pöschel aus Wilsdruff, Soldat im Landsturm-Infanterieregiment, des XII. Armeekorps.
 Max Otto aus Schmiedewalde, Soldat im Landw.-Inf.-Reg. 101.
 Karl Valentini aus Wilsdruff, Soldat im Inf.-Reg. 177.
 Max Schulze aus Mohorn, Gefreiter im Ref.-Inf.-Reg. 103.

Das große Völkerringen.

Hinüber und Herüber.

Den Sinn für Höflichkeit, für die strenge Beachtung von Anstandsregeln haben die leitenden Männer des Viererbundes trotz aller Nöte der Zeit nicht eingebüßt. Waren kürzlich Joffre und Millerand in London, um die englische Regierung — mit Erfolg — von der Notwendigkeit eines sofortigen militärischen Einmarsches zugunsten der serbischen Mächte zu überzeugen, so sind jetzt die Herren Roussell, Gren, Bonar Law und Lloyd George, also der neugebildete engere Kriegsrat des englischen Kabinetts, nach Paris hinübergezogen, um mit der französischen Regierung zu beraten. Ein großer Stab von diplomatischen, militärischen und Marine-Fachmännern begleitet die Minister. Sie wollen also wenigstens den Anschein erwecken, als hätten sie umgekehrte wichtige Dinge mit dem Ministerpräsidenten Briand und dessen Kollegen, vor allem dem neuen Kriegsminister Gallieni zu ordnen. Der Rat der Alten, mit dem sich Herr Briand vorsichtigerweise bei Antritt der Regierung umgeben und der wohl in den Jahren vorher mancherlei verschlafen hat, soll wohl zugleich auch in den ganzen Mattenköpfe der verschiedenartigsten Verhandlungen und Versprechungen eingeweiht werden, die eingegangen werden mußten, um das künftige Gebilde des Viererbundes zusammenzubalten. Aber dies gilt es wahrscheinlich auch, zu den neu aufgetauchten Schwierigkeiten im weiteren Osten Stellung zu nehmen — kurz und gut: es gäbe schon allerlei Ernstliches zu tun für die sorgvollen Häupter beider Regierungen. Überlassen wir sie ruhig ihren gemeinsamen Besprechungen; was dabei etwa herauskommt, dürfte unseren Großen Generalstab ganz gewiß nicht unvorbereitet treffen.

Inzwischen können wir uns noch ein Weilchen mit Winston Churchill beschäftigen, der vor dem Unterhause sein Ders ausgeführt und dabei allerlei Mittelungen zum Besten gegeben hat, die nicht ohne Interesse sind. So erfahren wir aus seinem Munde, daß die Expedition nach und an den Dardanellen „methodisch und sachmännlich gründlich erdört“ worden ist; sie war kein improvisiertes Unternehmen von Dilettanten. Dafür ist sie allerdings von deutschen Fachmännern bisher gehalten worden, weil ihre ganze Anlage und Durchführung kein anderes Urteil zulassen schien. Haben sie sich darin geirrt, um so besser für uns und um so ehrenvoller für unsere türkischen Bundesgenossen, denen es gelungen ist, dieses methodisch und sachmännlich gründlich vorbereitete Unternehmen zu scheitern zu machen. Auch der verlorene französische Marineminister hat die Expedition ausdrücklich gebilligt; er darf sich dafür mit Churchill in die Verantwortlichkeit für ihren durchschlagenden Mißerfolg teilen. Noch über ist aber Churchill auf seinen ehemaligen Kollegen im hohen Ministerium, Lord Fisher, zu sprechen, den er mit dünnen Worten beschuldigt, daß er es an Klarheit des Entschlusses, wie an Festigkeit der Befehlsführung bei der Fortführung der Flottenangriffe auf die Dardanellen habe fehlen lassen. Eine Antwort auf diese schweren Vorwürfe wird kaum ausbleiben. Churchill scheint es für das geringere Übel gehalten zu haben, nach dem Scheitern des Flottenangriffs vom 18. März das ganze Unternehmen sofort abzubrechen und lieber den unvermeidlichen Prestigeverlust in den Kauf zu nehmen, statt ihn durch militärische Mißerfolge zu vergrößern. Aber das Kabinett wollte es anders, und so kam es zu den Operationen auf Gallipoli. Diese nahmen jedoch einen schleppenden Verlauf, statt sich Schlag auf Schlag zu folgen. Wenn es nach Churchill gegangen wäre, hätte man sich um die Front im Westen während des ganzen Sommers überbaut nicht gekümmert, sondern alle Kräfte auf die Eroberung von Konstantinopel vereinigt. Wieder wurde anders beschlossen und — nichts erreicht. Nun post Churchill seine Sachen und geht zu Schiff nach Frankreich. Er hat genug Fehler mitangesehen, wenn nicht mitgemacht; nun sollen andere an die Reihe kommen.

Wahen wir also seine verlassenen Amtskollegen, diesmal in der französischen Hauptstadt, neue Kriegspläne „methodisch und sachmännlich gründlich“ erörtern; wir wissen ja nun einigermaßen Bescheid, wie weit ihr Sachverständnis reicht. Als sie London verließen, war eben auch im Unterhause eine „Stimme in der Wüste“ laut geworden. Der frühere Parlamentssekretär im Unterhaus, der mit Poles und John Burns aus dem Kabinett austrat, als dieses sich für den Krieg gegen Deutschland entschied, nahm zum ersten Mal seit

seinem Austritt das Wort, um vor dem Erschöpfungs-kriege zu warnen, auf den es allen Anschein nach abgesehen sei. Ein solcher würde mindestens seine sechs Jahre dauern und ebenso für England wie für Deutschland den unüberwindlichen Ruin bedeuten. Auch er will natürlich keinen Frieden um jeden Preis, aber was man im Wege von Verhandlungen erreichen könne, darum solle man nicht endlos mit dem Schwerte weiter kämpfen. Er nannte Belgien, vielleicht nur als Beispiel, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung die nationalen Ziele durch Verhandlungen zu erreichen bereit sein werde, wenn sich die Gelegenheit dazu biete. Bonar Law als Sprecher der Regierung nannte diese Ausführungen zwar unpraktisch, weil sie von Voraussetzungen ausgingen, die in der Wirklichkeit keine Stütze fänden, er sprach auch von Elend, Not und von Völkern, um zu beweisen, daß von einer Gramblage für friedliche Annäherung der bestehenden Gegensätze noch gar keine Rede sein könne. Aber er gab doch zu, daß jeder Engländer begierig die früheste Gelegenheit ergreifen würde, den Krieg zu beenden, sofern es mit Ehren und ohne die Sicherheit des Landes zu gefährden, gelingen könnte. Diese Zeit sei indessen noch nicht gekommen, und so werde der Krieg mit unverminderter Entschlossenheit fortgeführt werden. Dem Trevelyan wurde dann noch bedeutet, daß er bei den nächsten Wahlen von den Liberalen nicht wieder als Kandidat aufgestellt werden würde, aber da es Neuwahlen wohl auch in England erst nach dem Kriege geben wird, hat diese lebenswürdige Ankündigung für die Gegenwart nichts zu bedeuten. Einen Ramm, dem ein wichtiges Regierungamt leichter weg als seine Überzeugung, dem wird diese auch für ein Unterhausmandat nicht feil sein.

So haben sich auch zwischen Oberhaus und Unterhaus Fäden hinüber und herüber gesponnen, die im Augenblick vielleicht noch nicht viel zu bedeuten haben. Sie können sich aber im Laufe des zweiten Kriegswinters verstärken, und wer weiß, wie bald die Zeit gekommen sein wird, wo, wie Bonar Law bemerkte, es nötig sein wird, über diese Dinge ausführlicher zu reden.

Der Krieg.

Die Beschießung von Görz.

Wien, 16. November.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Beschießung von Görz begann am 18. Oktober und dauerte mit wechselnder Stärke bis gestern. An manchen Tagen fielen mehr als hundert Schuß aller Kaliber, besonders aber schwere Schrapnell, in die Stadt. Die Beschießung begann meist in den ersten Frühstunden und erreichte zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags den Höhepunkt, um dann gegen Abend abzuklingen. Nach amtlichen Ausweisen wurden seit Kriegsbeginn 58 Zivilpersonen getötet und 50 verwundet, darunter viele Kinder. Zweimal tötete je ein Granatschuß je vier kleine Kinder. Das Kloster Monte Santo ist abgebrannt und dessen Kirche zerstört. Die Sakristei der Görzer Domkirche ist demoliert. Das Kloster Castellana, die letzte Ruhestätte des Grafen Chambord, erhielt mehrere Granat- und Schrapnelltreffer, wodurch das Dach und die Malereien sowohl in der Kirche als auch im Kloster beschädigt wurden. Das im Zentrum der Stadt liegende Ursulinenkloster wurde zur Hälfte zerstört. In die Kirche Santo Antonio schlug eine Fliegerbombe durch das Dach. Beide Bahnhöfe sind durchschlagen von Artilleriegeschossen. Die Kirchen in den Vorstädten Boggora und Grosenberg, dann jene von Peuma, St. Andra und Delavija sind ganz zusammengefallen, zum größeren Teil auch die betreffenden Ortschaften selbst, von Görz litt am meisten der Südteil. Es dürften wenig Privathäuser sein, die keine Treffer haben. Schätzungsweise dürften 300 Häuser der Stadt mehr oder weniger stark beschädigt sein. In das Brauereigebäude der Österreichisch-Ungarischen Bank schlugen mehrere Sprengkugeln ein, wodurch die Decke des Stiegenhauses und die Stiege selbst beschädigt wurden. Besonders aber litt das neue Bezirksgericht, das bisher 10 Kollaterale erhielt. Feindliche Flieger belegten die Stadt überdies auch öfters mit Bomben. Charakteristisch für die italienische Kriegführung ist, daß am Allerheiligentage die von der italienischen Stellung gut gesehene Straße zum Friedhof unter Artilleriefeuer genommen wurde.

Handeldampfer gegen U-Boot.

In Oran traf der englische Dampfer „Mortian“ ein, der auf hoher See von einem Unterseeboote beschossen worden war. Über den Vorgang wird von der Mannschaft folgendes erzählt:

Als die „Mortian“ das Unterseeboot gesichtet hatte, benachrichtigte sie sofort zwei andere englische Schiffe, welche einige Meilen hinter ihr fuhren. Die „Mortian“ wurde unterdessen von dem Unterseeboot lebhaft beschossen, verlor verschiedene Male, das Unterseeboot zu rammen, so daß die beiden anderen englischen Schiffe fliehen konnten.

Erst nachdem die „Mortian“ das Unterseeboot nach Osten davonfahren gesehen hatte, fuhr sie nach Oran und landete dort 24 Tote, etwa 70 Verwundete, darunter 30 Schwerverwundete.

Der Vormarsch auf Novibazar.

Nachdem die deutsch-österreichischen Seereskolonnen die Arie Janor—Kaska—Kuchumlija—Brosuplje erreicht haben, ist den Serben der Westteil der wichtigen Topikalstraße, auf dem sie ihren Rückzug nach Novibazar bewerkstelligen wollten, so gut wie gesperrt. Alles, was sich östlich von Kuchumlija befindet, muß auf schlecht gangbaren und teilweise kumpfigen Nebenwegen sich nach der Richtung Mitrowiza—Bristina (dem berühmten historischen Ansehensfeld) durchzuschlagen suchen. Die westlich von Kaska stehenden serbischen Truppenteile können nicht mehr nördlich nach der Richtung Sienica zu in montenegrinisches Gebiet übertreten, da sie von Janor aus schon schwer in der rechten Flanke bedroht werden. Ihnen bleibt nur der Rückzug auf Novibazar, der eben auch schon stark gefährdet ist.

Die Babunastellung aufgegeben.

Auch das Schicksal von Monastir erscheint nach Eingekündnissen von Viererbandskorrespondenten besiegelt, da die Bulgaren mit starker Übermacht die von den Serben mehr als zwei Wochen lang hartnäckig verteidigte Babunastellung eingekreist hätten. Die beiden serbischen Regimenter, die diese schwer zugänglichen Schluchten gehalten hätten, seien zum schleunigen Rückzug gezwungen gewesen. In Monastir herrscht Panik. Die Einwohner flüchten nach der griechischen Grenze, ebenso tausende von Bauern und Hirten. Unter den Flüchtlingen herrscht das größte Elend.

Wir sterben alle!

Zwei serbische Offiziere trafen in Florina auf der Reise nach Saloniki ein, wohin sie sich begaben, um Hilfe vom Kommandanten der Verbündeten zu erbitten. Sie sagten: „Wir haben kein Brot mehr für die Soldaten. Wir sterben alle und werden Serbien doch nicht retten.“ Unter diesen furchtbaren Umständen wird es ein schwacher Trost für die Serben sein, daß versichert wird, englische Verstärkungen würden „nächstens“ nach Monastir abgehen. — In Saloniki sind die Familien der Entente-Romane und die serbischen Behörden angekommen.

Bedrohung Griechenlands durch den Viererband.

Man verzichtet in London, Paris und Rom anscheinend noch immer nicht auf die Hoffnung, Griechenland auf Bulgarien und Deutschland zu heben. Nach dem Rezept: „Folgst du nicht willig, bruch' ich Gewalt“ droht man, die Kanonen der vor Saloniki und dem Büros konzentrierten Flotte gegen die griechischen Küstenstädte losgehen zu lassen, wenn Griechenland der Entente nicht bindende Versicherungen über sein Verhalten für den Fall gibt, daß stehende serbische Truppen oder verfolgende deutsch-bulgarische Truppen die griechische Grenze überschritten. Die Entente verlangt ferner die Garantie für die volle Sicherheit des gelandeten Ententeheres. Die Anwesenheit des französischen Ministers Cochins und Ritzners werde dazu beitragen, Griechenland gezwungen zu machen. Ritzner hat in Saloniki, wohin er angeblich aus Alexandria gekommen ist, sofort einen Kriegsrat abgehalten, Herr Dennis Cochin wirkt in Athen. Auch dieser als griechenfeindlich geltende Mann läßt dort das stärkste Gewicht an Drohungen aufahren.

Gesunkene englische Schiffe.

Im Kanal haben zwei Hilfschiffe der englischen Marine ihr Ende gefunden. Das neuterische Bureau meldet amtlich:

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 133.

Sonnabend, den 20. November 1915.

Amtlicher Teil.

Seit dem Inkrafttreten der Höchstpreise für Butter ist wiederholt versucht worden, geringere Sorten als Sorte I zu bezeichnen und zu verkaufen, um den entsprechend höheren Preis zu erzielen. Auch ist beobachtet worden, daß Käufer und Käuferinnen höhere Preise als die festgesetzten geboten und bezahlt haben und diese Umgehungen damit zu begründen suchen, daß das Mehr nicht für die Butter, sondern dafür bezahlt werde, daß die Butter ins Haus gebracht wird, obwohl die Mehrzahlung in keinem Verhältnis zu dieser Leistung steht. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich nicht nur die Verkäufer, sondern auch die Käufer durch solche und ähnliche Umgehungen des Gesetzes strafbar machen. Die zuständigen Behörden werden angewiesen, auch in dieser Hinsicht den Geschäftsverkehr zu überwachen und dafür zu sorgen, daß derartige Umgehungen auf das nachdrücklichste geandert werden.

Dresden, am 15. November 1915.

Ministerium des Innern.

Kartoffelpreise betreffend.

In Ausführung der Reichsbekanntmachungen vom 28. Oktober 1915 wird auf Grund des Beschlusses des Bezirksausschusses vom 12. November für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen einschließlich der Städte Rössen, Kommatzsch und Wilsdruff folgendes bestimmt:

I. Durch die beiden Reichsbekanntmachungen vom 28. Oktober dieses Jahres sind die Höchstpreise für den Verkauf im Großhandel durch den Kartoffelerzeuger festgesetzt worden und zwar beträgt der Preis für die Tonne im hiesigen Bezirke 57 Mark, also für den Zentner 2,85 Mark. Der Höchstpreis gilt für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang. Bei Stundung des Kaufpreises dürfen zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbank-Diskont hinzugezogen werden. Der Höchstpreis schließt die Kosten des Transportes bis zum nächsten Güterbahnhof, bei Wassertransport bis zur nächsten Anlegestelle des Schiffes oder Kahnens und die Kosten der Verladung ein. Als Großhandel wird nicht betrachtet der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als zehn Zentner zum Gegenstand hat.

II. Weiterer Transport als vorerwähnt muß vom Käufer vergütet werden. Insofern innerhalb des Bezirkes Meißen auf Wunsch des Käufers ein Wagentransport über das nach Vorstehendem im Höchstpreis enthaltene Maß hinaus stattfindet, erachtet der unterzeichnete Kommunalverband eine Vergütung von 3 Pfennig für den Zentner und 1 Kilometer als angemessen.

III. Bei Abgabe von Kartoffeln im Kleinhandel vom Erzeuger an den Verbraucher wird als Höchstpreis, wenn die Ware vom Käufer von der Aufbewahrungsstelle selbst abgeholt wird, 5 Mark für den Zentner und bei Abgabe geringerer Mengen als 1 Zentner, 3,2 Pfennig für das Pfund, im übrigen aber — also bei Zufuhr der Kartoffeln — 3 Mark 35 Pfennige für den Zentner und bei Abgabe von geringeren Mengen als ein Zentner, 3,5 Pfennige für das Pfund festgesetzt.

IV. Beim Verkauf vom Großhändler an den Kleinhändler können zum Grundpreis (Ziffer I) 20 Pfennige auf den Zentner aufgeschlagen werden.

V. Im Kleinhandel wird der Kartoffelpreis für den Bezirk des unterzeichneten Kommunalverbandes bei Abgabe von mindestens 1 Zentner auf 3,50 Mark, bei geringeren Mengen auf 3,8 Pfennige für das Pfund festgesetzt.

VI. In allen Fällen können Bruchteile von Pfennigen nach oben abgerundet werden. Werden Säcke geliehen, so ist eine Sackleihegebühr von 5 Pfennigen für den Sack gerechtfertigt. Säcke sind frachtfrei innerhalb von 4 Wochen zurückzugeben oder mit 75 Pfennigen für das Stück zu vergüten.

VII. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden, soweit nicht höhere Strafen verurteilt sind, nach dem Höchstpreisgesetz vom 4. August 1914 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft. Diesen Strafen verfallen insbesondere:

1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet,
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrage erbietet. Strafbare Ueberschreitungen der Höchstpreise liegen auch dann vor, wenn die Preisbegrenzung durch Vereinbarungen über unvernünftige Vergütungen für Sackleihen, Wiegen, Transportspesen oder durch gleichzeitigen Kauf einer anderen Ware umgangen werden.

VIII. Diese Bestimmungen treten mit der Veröffentlichung in Kraft.

Meißen, am 15. November 1915.

Nr. 324 II K. Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Goldablieferung.

Noch immer ist nach Ansicht der Reichsbank ein erheblicher Bestand gemünzten Goldes bei der Bevölkerung. Insbesondere wird vermutet, daß hier und dort Landleute trotz der wiederholten und dringlichen Ermahnungen von allen Seiten immer noch Goldstücke zurückhalten. An die gesamte Bevölkerung des Bezirkes ergeht deshalb das dringende Ersuchen, nach Kräften dabei mitzuwirken, daß auch die letzten Goldstücke an die Reichsbank abgeliefert werden; während sie den Besitzern im Kasten nichts nützen und bei späterer Entdeckung ihrer Zurückhaltung nur Schande bereiten, kämpft jedes Goldstück, das in den Besitz der Reichsbank gebracht wird, mit für den ersehnten endlichen Sieg und glücklichen Frieden. Wer sich schämt, jetzt noch mit verschwiegenem Bestande herumzukommen, gehe zu seinem Pfarrer oder sonstigen Vertrauenspersonen, die sicher unter größter Verschwiegenheit die Umwechslung besorgen. Im übrigen nimmt auch jede Poststelle ohne weiteres Gold zur Umwechslung an.

Meißen, am 12. November 1915.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Höchst-Belastung der Fuhrwerke mit nur 70 bez. 60 Zentnern.

Mit Rücksicht auf die geringere Leistungsfähigkeit des jetzt zur Verfügung stehenden, arbeitenden Pferdmaterials verfügt die Königliche Amtshauptmannschaft nach Gehör des Bezirksausschusses, in Abänderung der Ziffer 4 des Regulativs, den Verkehr auf öffentlichen Wegen bet., vom 2. Januar 1902 (Erlaßsammlung Seite 312), daß Fuhrwerke, auch wenn sie 10 cm. breite Radfelgen haben, bis auf weiteres höchstens mit einer Belastung von 3500 Kilo (70 Zentner) auf den Kommunikationswegen des Bezirkes verkehren dürfen (Höchstbelastung 10 Zentner geringer als bisher).

Auch die Bekanntmachung der Königlichen Amtshauptmannschaft vom 23. Dezember 1912 wird entsprechend dahin abgeändert, daß innerhalb der dort aufgeführten Flächen der östlichen Umgegend von Meißen und zu den dort bezeichneten Zeiten an frostfreien Tagen nicht mehr als 60 Zentner aufgeladen werden dürfen.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen,

Nr. 600 X.

am 15. November 1915.

Schweineschlachtungen betreffend.

Trotz wiederholter Richtigstellungen, insbesondere auch durch eine an die Herren Gemeindevorstände ergangene Verständigung, gehen noch immer unter der Bevölkerung Gerüchte um, als ob irgend welche Beschlagnahme von Schweinen in Aussicht stehe. Die Bevölkerung läßt sich zu ihrem eigenen und der Allgemeinheit größten Schaden dadurch verleiden, Schweine, die noch nicht die volle Schlachtreife erreicht haben, an Händler abzugeben oder selbst zu schlachten. Es wird mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß von keiner maßgebenden Seite bisher an eine Beschlagnahme der Schweine gedacht worden ist. Eine solche, in der Durchführung ganz unsinnige Maßnahme, steht auf keinen Fall zu erwarten. Die Verbreitung derartigen, die Volksernährung schädigender Gerüchte wird hiermit verboten und, soweit nicht strengere Strafen in Anwendung zu kommen haben, mit Geldstrafen bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Gleichzeitig sieht sich die unterzeichnete Behörde veranlaßt, jegliches Schlachten von Schweinen auch in Privathäusern an Sonntagen, soweit dieses nicht schon durch das Gesetz die Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier betreffend vom 10. Dezember 1870 und § 105 b der Reichsgewerbeordnung geschehen sein sollte, zu verbieten mit der Androhung, daß sowohl die Veranstalter der Schlachtung als die dabei mitwirkenden Fleisch- und Erzeugnisbeschauer oder Gewerbetreibenden mit Geld- oder Haftstrafen auf Grund von § 366 Ziffer 1 des Reichsstrafgesetzbuchs belegt werden würden.

Meißen, am 17. Oktober 1915.

1297 b V.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Ausgabe der Brotmarkenhefte.

Die neuen Brotmarkenhefte gelangen

Sonnabend, den 20. dieses Monats

in der Zeit von

9—12 Uhr vormittags und
1—3 Uhr nachmittags

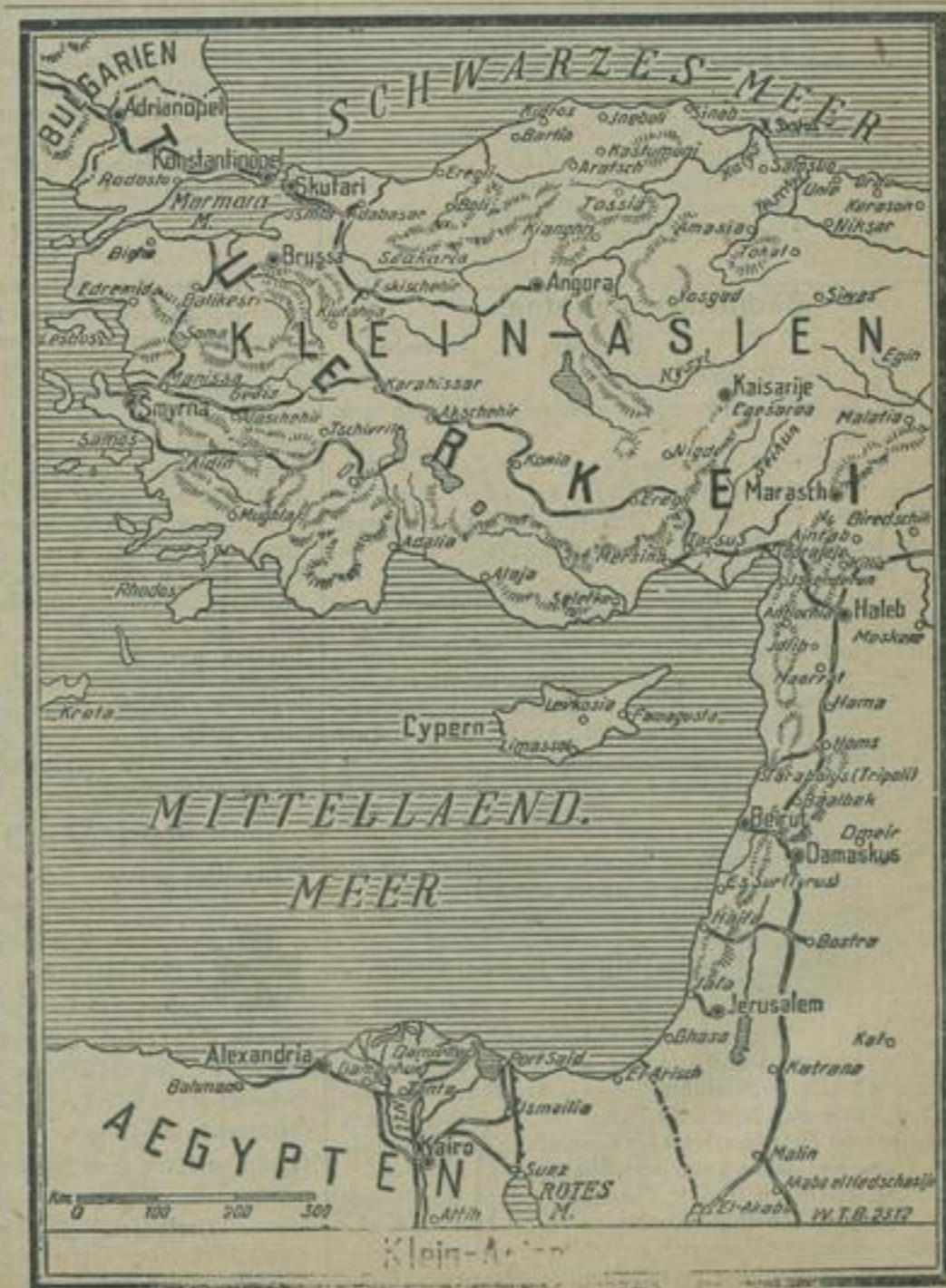
im RatsitzungsSaale zur Ausgabe.

Die Ausgabe erfolgt für die folgenden acht Wochen in der bisherigen Weise.

Die Markenbogen für Selbstversorger auf die Monate Dezember und Januar werden ebenfalls Sonnabend, den 20. d. M. vormittags zwischen 9 und 12 Uhr ausgegeben.

Wilsdruff, am 18. November 1915.

Der Stadtrat.



Mehl zur Herstellung von Kuchen usw.

§ 1.

Nach § 14d der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 erfolgt die **Lieferung von Mehl** an Betriebe, die aus ihm nicht notwendige Nahrungsmittel herstellen (Waffeln, Kekse, Lebkuchen, Pfefferkuchen, Kuchen, Stollen, Suppenmehle, Zuckerwaren, Teigwaren), durch die Reichsgetreidestelle in Berlin.

§ 2.

Die Reichsgetreidestelle hat

1. die Belieferung der Kekse-, Waffel-, Lebkuchen- und Pfefferkuchfabriken dem „Verband der Kekse-, Waffel- und Lebkuchfabrikanten, Mehlkontor Celle“.
2. die Belieferung der Fabrikanten von Suppenmehl und Suppenpulver dem „Verband deutscher Suppenfabriken, Berlin W 9, Einfeldstr. 25“.
3. die Belieferung der Teigwarenfabriken (f. Nudeln, Makkaronie, Suppentee) dem „Verband der Teigwarenfabrikanten, Frankfurt a. M.“

Es werden jedoch nur Betriebe der unter 1—3 genannten Art beliefert, die ihre **Erzeugnisse zum Weiterverkauf an Händler abgeben**. Diese erhalten deshalb keine Mehlzuweisung vom Kommunalverband.

§ 3.

Betriebe der in § 2 unter 1—3 genannten Art, die ihre Erzeugnisse nicht an Händler, sondern **nur unmittelbar an die Verbraucher abgeben** (handwerksmäßige Betriebe), sowie Konditoren, Bäcker und Fabrikanten von Zuckerwaren (Schokoladen, Zuckerwaren, Dragees, Marzipan, Lakritzen usw.) werden von der Reichsgetreidestelle nicht beliefert.

Sie können nur insoweit Mehl zugeteilt erhalten, als dem Kommunalverband hierfür Mehlvorräte zur Verfügung stehen.

§ 4.

Damit eine Uebersicht über den Bedarf der nach § 3 von der Reichsgetreidestelle nicht belieferten Betriebe möglich wird, werden diejenigen Betriebe, die unter § 3 fallen und Mehlzuweisung wünschen, hierdurch aufgefordert, den durchschnittlichen Mehlbedarf ihres Betriebes für nicht notwendige Nahrungsmittel innerhalb der Zeit vom 1. Dezember 1915 bis 31. März 1916 anzumelden. Die Anmeldung darf den tatsächlichen Verbrauch in der gleichen Zeit des Vorjahres nicht übersteigen.

Die Anmeldung ist zu richten:

- a) von Handwerksbetrieben (Pfefferkuchern usw.) die nicht nach § 2 beliefert werden, und von Konditoren, die keiner Bäckereimung angehören, an die Ortsbehörde (Stadttrat, Gemeindevorstand),
- b) von Mitgliedern einer Bäckereimung an diese.

Die Anmeldung hat spätestens bis zum 22. November 1915 zu erfolgen. Die Innungen haben die bei ihnen eingegangenen Anmeldungen zu sammeln und den Gesamtbedarf unter Beifügung der Anmeldungen bis zum 25. November 1915 der königlichen Amtshauptmannschaft anzuzeigen.

§ 5.

Ein Anspruch auf Mehlzuweisung besteht nicht. Die Entscheidung, ob und in welcher Höhe und für welche Zeiten solche erfolgen kann, bleibt dem Kommunalverband vorbehalten.

§ 6.

Anmeldungen, die erfolgen, obwohl der Anmeldende von den in § 2 bezeichneten Verbänden beliefert wird oder beliefert werden kann, und Anmeldungen, die höher als der tatsächliche Verbrauch des Vorjahres sind, unterfallen nach § 57 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 der Bestrafung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark.

Meißen, am 18. November 1915.

1257 c II E.

Für den Kommunalverband Mittelsachsen.
Die Königl. Amtshauptmannschaft. Der Stadttrat.

Ausschank u. Verkauf von Branntwein oder Spiritus betr.

Die königliche Amtshauptmannschaft weist hiermit auf die bereits vom Stadttrat zu Wilsdruff unterm 11. dieses Monats ihrem Wortlaute nach bekanntgegebene Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 10. November 1915 hin, betreffend den Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus (Wochenblatt für Wilsdruff vom 15. dieses Monats — Nr. 131 —).

Meißen, am 13. November 1915.

Nr. 697 VII.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Nichtamtlicher Teil.

Totenponntag 1915.

Welke Blätter bräunen rings das Land,
Leise schließen sich des Tages Pforten
Und im Grau des Nebels sinkt der Tag —
Still und stiller wird es allerorten.
Wenn im Wind verweht des Sommers Rest,
Nahst du, Tag der Stille — Totenfest . . .

Ueber'n Heimatfriedhof irt der Blick
Heute hin in glückverlor'ne Fernen,
Wo manch schlichtes Kreuz von Helben spricht,
Die gefallen unter fremden Sternen,
Und manch letzter Gruß nach Worten rang:
Heimatsehnen — Heimatloedenklang . . .

Rastlos weiter zieht der Tod den Flug,
Noch steht nicht sein ganzes Feld in Saaten —
Noch so vieles edle Herzblut wird
Rinnen durch die Reihen der Soldaten,
Die im aufgewung'nen Kampfe stehn
Für des Volkes, für des Reichs Bestehn . . .

Schlägt so tiefe Wunden, Schreckenstriege!
Führt kein Mitleid mit den vielen Herzen,
Denn du des Erdens Himmel nimmst
Und den Strahlenglanz der Glaubenskerzen —
Reu'nt das Wort nicht, das „Entsagen“ heißt
Und den Dornenpfad durchs Leben weist . . .

Doch die Zeit ist großer Opfer wert.
Deutschland kann und darf nicht unterliegen!
Unseres Volkes Lebenssaft und -kraft
Dürfen nicht in losem Sand versiegen!
Laßt uns stark drum sein in Not und Tod,
Bis der Daseinskampf vom Sieg umloht! . . .

Wilhelm Ludwig.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 15. November.

Zweite Kammer.

Am Regierungstisch: Staatsminister v. Seydewitz und mehrere Räte.

Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung nach 1/26 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die allgemeine Vorberatung über das königliche Dekret 5, ein Gesetzentwurf wegen der vorläufigen Erhebung von Steuern und Abgaben im Jahre 1916 betr.

Auf Antrag des Abgeordneten Dr. Hähnel (Konf.) beschließt das Haus, den Gesetzentwurf wie in früheren Jahren gleich unter Abhandlung von Berichterstattern und Mitberichterstattern in Schlussberatung zu nehmen.

Abg. Fleißner (Soz.) gibt im Namen der sozialdemokratischen Fraktion die Erklärung ab, daß sie für den Entwurf stimme, jedoch unter Ausnahme der Schlachtfleischer- und Ueberaangsabgabe und Verbrauchsabgabe für Fleisch sowie der landesherrlichen Stempelsteuer. Diese lehne seine Partei wie früher ab.

Der Gesetzentwurf wird darauf angenommen, die erwähnten Steuern gegen die Stimmen der 22 anwesenden Sozialdemokraten, der übrige Teil einstimmig. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Dienstag, den 16. November, mittags 12 Uhr.

Dresden, 16. November.

Als einzigen Punkt enthält die Tagesordnung der mittags 12 Uhr beginnenden Sitzung die allgemeine Vorberatung über das königliche Dekret Nr. 4, betreffend den Personal- und Besoldungssatz der Landesbrandversicherungsanstalt auf die Jahre 1916 und 1917.

Abg. Hofmann (Konf.): Der Etat bewege sich diesmal erfreulicherweise innerhalb des Rahmens der staatlichen Besoldungsordnung. Nur einige Stellenvermehrungen seien vorgesehen, die durch die begrüßenswerte Weiterentwicklung

der Anstalt nötig wurden. Ferner seien einige Vorbehalte gemacht, um der Anstalt auch akademisch gebildete Techniker zu sichern. Als früherer Berichterstatter über diesen Etatentwurf beantragte er, das Dekret ohne Ernennung von Berichterstattern und Mitberichterstattern in sofortige Schlussberatung zu nehmen. — Die Kammer tritt diesem Antrag bei.

Abg. Braun (natl.): Der Antrag Hofmann komme etwas überraschend, aber tatsächlich lägen ja auch Fragen von grundsätzlicher Bedeutung nicht vor. Die Mehrforderung von 70000 Mark habe erfreuliche Gründe. Sie sei teilweise die Folge der weiter durchgeführten Uebernahme der Brandversicherungsämter in die eigene Verwaltung der Landesbrandversicherungsanstalt. Auf diesem Wege möchte weiter fortgeschritten werden, damit endlich die Klagen über mangelhafte Bureauräume und unzureichende Bezahlung in Zukunft ganz verschwinden. Von den Beamten der Anstalt stehe fast die Hälfte im Felde, 67 seien bereits gefallen oder wurden als vermißt gemeldet. Die Doppelstellung der Brandversicherungsinspektoren als polizeiliche Bauaufsichtsmänner müsse immer mehr beseitigt werden.

Abg. Dr. Köbner (natl.) hat in bezug auf sofortige Schlussberatung des Dekrets keine Bedenken, da eine Besprechung der die Landesbrandversicherungsanstalt betreffenden Fragen später erfolgen könne. Mit besonderer Freude bemerke er die Anwesenheit des Präsidenten der Landesbrandversicherungsanstalt im Hause. Es würde sich gewiß als sehr zweckmäßig herausstellen, wenn die Regierung auch künftighin diejenigen ihrer Mitglieder zu den Beratungen der Kammer abordnen würde, deren Ressort gerade zur Verhandlung stehe. Hierdurch würde sich manche Abklärung durch sofortige Aufklärung erreichen lassen. (Beifall.) Die Vorlage wird hierauf endgültig angenommen.

Zweite Kammer.

Sitzung vom 18. November.

Auf der Tagesordnung stand heute als einziger Beratungsgegenstand der Bericht über die Verwaltung und Vermehrung der königlichen Sammlungen in den Jahren 1912/13. Abg. Lange-Leipzig (Soz.) erklärt, daß seine Parteifreunde keine Veranlassung hätten, an dem Bericht Kritik zu üben. Es sei auch nicht die Zeit dazu. Mit Genugtuung könne er aber feststellen, daß auch, wie aus dem Vorbericht über die Jahre 1914/15 zu ersehen sei, die Pflege von Kunst und Wissenschaft trotz der schweren Kriegszeit nicht nachgelassen habe. Es sei das ein erfreuliches Zeichen für das „Barbarenum“ der Deutschen. Abg. Kentsch (Konf.) beantragte, den Bericht der Reichsdeputation zur weiteren Behandlung zu überweisen, und besprach dann u. a. den Vertrag mit der Stadt Dresden über den Neubau für die königliche Gemäldergalerie. Weiter äußerte er den Wunsch, daß bei Wiederbeginn der Wanderausstellungen in der Provinz möglichst viele Städte berücksichtigt werden möchten. Abg. Koch (fortschr.) äußerte verschiedene Wünsche, insbesondere über die unentgeltliche Öffnung der Sammlungen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.



— Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten: Gefreiter Karl Bachmann aus Wilsdruff, Sanitäts-Unteroffizier der Landwehr Richard Moriz Tögel aus Herzogswalde, Rudolf Reichel aus Siedenlehn, der als Musiker in Wilsdruff gelernt hat, und Gefreiter Karl Weiß, Sohn des hier vormals angestellten Gerichtssekretär Weiß. W. war schon früher einmal irrtümlich als tot gemeldet worden und befindet sich gegenwärtig noch im Lazarett.

— Verspätet. Wie uns erst heute bekannt wird, erhielt Gefreiter Otto Wegler, Sohn des hiesigen Herrn Schlossermeister Wegler, die St. Heinrichs-Medaille.

— (K. M.) Seine Majestät der König traf am 12. November mittags bei bestem Wohlbefinden im Hauptquartier des Generalkommandos XIX ein. Am Nachmittag empfing Se. Majestät den Besuch Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern. Gegen Abend hörte Se. Majestät einen Vortrag über die Tätigkeit des XIX. Korps usw. in strategischer, taktischer und technischer Beziehung an, dem sich eine eingehende Besichtigung der Geschäftszimmer anschloß. — Am 13. November suchte Se. Majestät ungeachtet des strömenden Regens eine größere Anzahl von Truppenteilen des XIX. Armeekorps, der 123. Infanterie-Division und der 53. Reserve-Division, sowie ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 105 auf, um ihnen Seinen königlichen Dank und Seine Anerkennung für die hervorragenden Leistungen in den Kämpfen der letzten Monate auszusprechen. Se. Majestät verlieh dem Obersten Billing, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 178, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse, sowie einer größeren Anzahl von Offizieren und Mannschaften Ritterkreuze und Medaillen des Militär-St. Heinrichs-Ordens. Gegen Abend begrüßte der Landesherr Angehörige der königl. sächsischen Staatseisenbahn, die in der städtlichen Anzahl von etwa 30 Beamten und 90 Arbeitern auf dem Bahnhof Courtrai Aufstellung genommen hatten, wobei fast jeder einzelne von Se. Majestät in leutseligem Gespräch gezeugen wurde. — Am 14. November besichtigte Se. Majestät einzelne Truppenteile sowie ein Feldlazarett des XIX. Armeekorps. Der Nachmittag war dem längeren Besuche eines Mannschafsgemeinschaftsheim des Landesherrn gewidmet. — Am 15. November besichtigte Se. Majestät technische Einrichtungen und Rekrutendepots hinter der Front eines sächsischen Armeekorps und wohnte kriegsmäßigen Übungen der Rekruten bei.

— Die Verlustliste Nr. 228 umfaßt keine Namen aus Wilsdruff und der näheren Umgebung.

— Unserer heutigen Gesamtaufgabe ist eine Sonderbeilage der Firma Kaufhaus Schoen, Meißen, angefügt. Wir bitten unsere verehrlichen Leser, von derselben Kenntnis zu nehmen.

— Der Gastwirtsverein zu Wilsdruff und Umgebung beschloß in der am Dienstag stattgefundenen Versammlung, infolge der wiederholt vom Dresdner Brauereiverband geforderten Bierpreissteigerung die Preise wie folgt vom Sonnabend, den 20. November 1915 festzusetzen:

| | |
|----------------------------------|---------|
| Straßenverkauf a Vier Kulmbacher | 55 Pfg. |
| " " " Münchner | 55 " |
| " " " Lager und Böhmisches | 45 " |
| " " " Einfach | 20 " |

Im Ausschank der Garküche erhöht sich der Preis im Schnitt wie bisher um 1 Pfg. und im ganzen Glas um 2 Pfg.

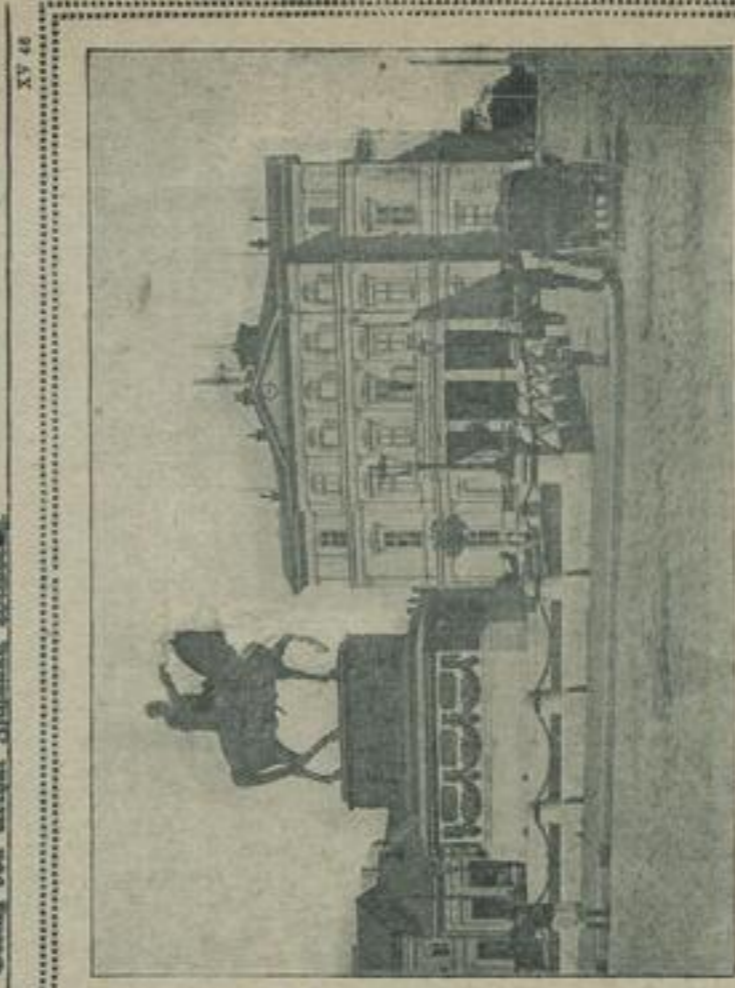
— Unentgeltliche Verteilung von Predigten. Der Kirchenvorstand wird auch in diesem Jahre am Totenponntag durch Mitglieder des Jünglingsvereins auf dem neuen Friedhofe Predigten unentgeltlich zur Verteilung bringen lassen.

— Nicht übersehen werden möchte die im amtlichen Teile der heutigen Nummer enthaltene Mitteilung über Butterverkauf, wobei Umgehungen angewendet werden, durch die sich Verkäufer und Käufer strafbar machen.

— Die Kriegsverstümmelten und die Arbeiter. Der Deutsche Holzarbeiter-Verband veranstaltet am Montag, den 22. November 1915, im Schützenhaus zu Wilsdruff einen öffentlichen Vortrag mit Lichtbildern über die „Kriegsverstümmelten und die Arbeiter“. Der Vortrag hat bereits in einer großen Anzahl deutscher Städte mit großem Erfolg und bei zahlreichem Besuch aller Bevölkerungskreise stattgefunden. Es ist eine begrüßenswerte Ausflugsarbeit, die der Vorstand des Verbandes unternommen hat, zu dem Zweck, in nachdrücklicher Form alle Kreise und Schichten der Bevölkerung auf die sittliche und wirtschaftliche Bedeutung der Kriegstrübselhilfe hinzuweisen. Insbesondere aber soll der Arbeiterchaft die große Bedeutung dieser wichtigen Frage vor Augen geführt werden. Der Verband ladet zu diesem Vortrag außer seinen Mitgliedern und deren

Welt im Bild

Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“



Der Krieg hat eine ganze Anzahl von Städten zur Weltberühmtheit kommen lassen, die bisher, weiten Kreisen unbekannt, ein belaudliches Dasein führten. Der Kampf vor dem Beginn des großen Ringens die Tuschhalten in Opatowitz, der Heiner Kathedrale oder den Priesterwald. Jetzt aber sind sie in aller Mund, denn Monat für Monat wurden täglich diese Namen und viele andere genannt, weil um diese Stellen unerbittliche Kämpfe entbrannt sind: Eine solche historische Stadt, von der man reden wird, solange das Gedächtnis dieses Krieges fortlebt, ist auch Schloß Hollebe (untenes Bild), das dem Könige von Belgien gehört und um das erbitterte Kämpfe stattfanden. Das Schloß sah eines Königs Glück und Ende, sah seinen höchsten Triumph, als er, Erbherr der Kongolone, hier Abschieden aller seiner letzten Unterthanen empfing, die ihm im Schloß Hollebe huldigten und bei dieser Gelegenheit den Fußboden küßten, auf dem ihr Herrscher schliefen. Jetzt ist die Kriegsgeschichte zum Opfer gefallen. Das obere Bild zeigt uns nach Belgien. Es zeigt das Denkmal des Fürstbischof Oberon, welches, der als Seidenweber in der Gewerbe durch seine Kapfertätigkeit in den Kämpfen gegen die Türken im Jahre 1816 vom Sultan als Fürst von Serbien anerkannt wurde. Der halbrunde graue Hügel aus dem Gauerthaus der Obere nunmehr schicksalhaft abhandelt. Er hatte seinen geliebten Volk zu uralter mitgepflegt.

Das obere Bild zeigt uns nach Belgien. Es zeigt das Denkmal des Fürstbischof Oberon, welches, der als Seidenweber in der Gewerbe durch seine Kapfertätigkeit in den Kämpfen gegen die Türken im Jahre 1816 vom Sultan als Fürst von Serbien anerkannt wurde. Der halbrunde graue Hügel aus dem Gauerthaus der Obere nunmehr schicksalhaft abhandelt. Er hatte seinen geliebten Volk zu uralter mitgepflegt.



Das obere Bild zeigt uns nach Belgien. Es zeigt das Denkmal des Fürstbischof Oberon, welches, der als Seidenweber in der Gewerbe durch seine Kapfertätigkeit in den Kämpfen gegen die Türken im Jahre 1816 vom Sultan als Fürst von Serbien anerkannt wurde. Der halbrunde graue Hügel aus dem Gauerthaus der Obere nunmehr schicksalhaft abhandelt. Er hatte seinen geliebten Volk zu uralter mitgepflegt.

Berühmte Stätten. ::

Der Krieg hat eine ganze Anzahl von Städten zur Weltberühmtheit kommen lassen, die bisher, weiten Kreisen unbekannt, ein belaudliches Dasein führten. Der Kampf vor dem Beginn des großen Ringens die Tuschhalten in Opatowitz, der Heiner Kathedrale oder den Priesterwald. Jetzt aber sind sie in aller Mund, denn Monat für Monat wurden täglich diese Namen und viele andere genannt, weil um diese Stellen unerbittliche Kämpfe entbrannt sind: Eine solche historische Stadt, von der man reden wird, solange das Gedächtnis dieses Krieges fortlebt, ist auch Schloß Hollebe (untenes Bild), das dem Könige von Belgien gehört und um das erbitterte Kämpfe stattfanden. Das Schloß sah eines Königs Glück und Ende, sah seinen höchsten Triumph, als er, Erbherr der Kongolone, hier Abschieden aller seiner letzten Unterthanen empfing, die ihm im Schloß Hollebe huldigten und bei dieser Gelegenheit den Fußboden küßten, auf dem ihr Herrscher schliefen. Jetzt ist die Kriegsgeschichte zum Opfer gefallen. Das obere Bild zeigt uns nach Belgien. Es zeigt das Denkmal des Fürstbischof Oberon, welches, der als Seidenweber in der Gewerbe durch seine Kapfertätigkeit in den Kämpfen gegen die Türken im Jahre 1816 vom Sultan als Fürst von Serbien anerkannt wurde. Der halbrunde graue Hügel aus dem Gauerthaus der Obere nunmehr schicksalhaft abhandelt. Er hatte seinen geliebten Volk zu uralter mitgepflegt.

gewissen Freitagen in roten Kleidern mit mehr oder weniger zahlreichem weißen oder gelben Streifen erscheinen. Jeder Streifen bedeutet dabei eine gewisse Geschwindigkeit, die der Fahrer seiner Kutsche als schicksalichen Hinweis zu geben gewillt ist. Die weißen Streifen bedeuten Silber und zwar jeder 100 Frank für das Jahr, die gelben Gold und zwar jeder 1000 Frank jährlich. In Washington einjähriger Witz. Washington, dem großen Amerikaner, wird behauptet, daß er in seinem Leben nur einen einzigen Witz gemacht habe. Als nämlich im Kongress über die Einrichtung einer Hundesarmee debattiert wurde, beantragte ein Mitglied, man möge beschließen, daß die Armee nie mehr als 3000 Mann haben dürfe. Da erhob sich Washington, um zu beantragen, daß, dann auch der Gehalt festgesetzt werde: Keine feindliche über 200 Mann dürfe das Land betreten. Die Debatte seit vom allen Seiten des Hauses war unbeschreiblich.

Das Gesundheitsminuten. Die Gesundheit, bei der Liche Gesundheit zu trinken, war bei den Römern eine heilige Handlung, aber auch in Grundbesitz gebräuchlich wie Plinius, Varro, Libani u. a. erwähnen. Bei den ersten Christen war es eine Art von Gebräuch, die man gegen Tote und Verlebte hatte. Die Gesundheit, fällig bei der Laie auf das Wohl anderer zu trinken, verbreitete sich später von den nördlichen Völkern zu den südlichen.

Oranische Tropfen. In der Kammer zu München befindet sich ein Schwert, das sich in einer Scheide von Menschenhaut befindet. Das Schwert soll dem Ritter Donis von Freudenberg gehören haben, als er in dem Pöschel mit einem prothierischen Franzosen den Sieg davontrug. Die Bedingung war gestellt worden, die Haut des Gefolglichen solle dem Sieger zur Schwertscheide werden. Das von Freudenberg liege und vollführte nach der von dem andern selbst gestellten Bedingung.

Das größte Wasserbauwerk. Die Regierung haben schon in frühen Zeiten Talent für die Ingenieurkunst bewiesen. Der Deique-Kanal ist eines der großartigsten Wasserbauwerke der Welt, obgleich es vor etwa drei Jahrhunderten angelegt worden ist. Er ist ungefähr 100 Meter breit und besteht auf fast 3320 Meter Länge 65 Meter Tiefe, und sein ganzes Bett ist durch Quarzsteinen gebrochen. Der Grund zu seiner Anlage war der, einem See oberhalb der Stadt Merito, der während der Regenzeit die Stadt überflutete, Abfluß zu lassen. Bei dem Bau waren bedeutend größere Schwierigkeiten zu überwinden als beim Bau des berühmten Panamakanals. In der Klasse der Maschinenbau in Freyberg an der Elbe hatten 5 Mt. gelammelt und diese mit folgenden Stellen beim Kreislauf gefordert: „Gehet Soldaten! Wir können nicht aus der 7. Klasse schickten Euch dieses Weib, damit ihr alle wieder gesund werdet. Wir schicken Euch dies, weil wir Euch jetzt haben. Freut Euch auch nun tüchtig darüber. Diejenige, die unsere Väter für uns geschrieben, weil wir erst beim 5. und beim 10. in der Bibel sind. Aber wir haben gefast, was wir Euch schreiben wollten. Man haben wir Euch genug erzählt. Eure kleinen Mädchen aus der 7. Klasse in Freyberg.“

Orientalische Sprüche.
Warum dein Kind vor den Lippen zerschneidest, die bitteren manieren vor sich selbst.
Sie nicht Klugheit, wenn du Dummwolle ernten willst.
Ein heimlicher Finken ist mehr zu fürchten, als ein offenes Feuer.
Wenn man auf dem Kamele reitet, soll man nicht seine Hinteren schmeißen.
Ehe du einen goldenen Pfeil beschießst, frage erst für einen silbernen Bogen.
Der Dattelbaum erndet es, daß ihn ein Narr mit Steinen besetzt.

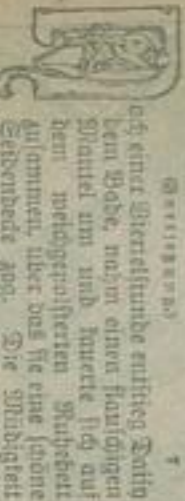
endlich, sein Leben lang keinen Tropfen Braumwein mehr zu trinken. Und redlich hält er Wort, das heißt: wortfalsch! Er trinkt keinen Schnaps mehr, aber er gießt den Schnaps auf einen Laster und löst sich ihm aus. Ein anderer schwört, täglich nur ein Glas Schnaps trinken zu wollen. Auch er hält Wort, aber sein Glas ist so groß, daß es ihm viele der sonst üblichen Schnapsgläser sehr wohl entbehrenlich macht. Ein dritter schwört, er wolle weder im Witzkaufe, noch im Waale, noch drängen trinken. Außerdem auch keine Zeitlust finden in einem Kusnez, denn er trinkt den Schnaps in der Dausstube und hat somit keinen Schmutz vor sich zu halten.
Sonderbare Wagnisabende. Eine meist würdige, in der Bretagne herrschende Sitte ist es, daß heiratsfähige junge Mädchen an



„No, metzweggen spielt Spinner, loost für woll, aber das sage ich euch, um es ist Vollgehirn.“

— Vermischtes —
Das letzte Mittel. Unser deutscher Dichter Ludwig Tieck war der beste Vertreter seiner Zeit. Nicht minder groß war seine mimische Begabung: er konnte ohne Quat von Schmitzke um sein Gesicht bis zur wahren Lautenähnlichkeit verändern, und hätte er eine mehrmalige Figur belesen, die Wägen wäre wahrhaftig um einen der vorzüglichsten Charakterdarsteller rühmend geworden. Als der Dichter sich in Rom befand, langweilte ihn ein jüdischer Landsmann, ein Maler, der behauptete, daß Tieck sich bald vor dem Leben aufgeben werde. Aber eines Tages entdeckte der Künstler, daß der Dichter auf einem freien Platz und führte seinem Opfer nach, das lachend die Treppe zu einem öffentlichen Gebäude emporstieg und von den Stufen den Blick rückwärts warf. „Tied! tief der Maler weiter hinauf. Reuehend erwidert ihm der Verfollger, prallt aber bei seinem Anblick betroffen zurück und stottert, den Quat mehend: „Ach, entschuldigen Sie den Irrtum, mein Herr, ich hätte darauf schwören können. Sie seien ein Landsmann von mir!“ Schwelgend verneigte sich der Dichter und war den Völligen los.
Das Venland. Ein ungarischer Quaker ab eine Landkarte, deren Landteile mit mancherlei Farben bezeichnet waren. Man fragte ihn, in weiches Land er sich wohl vorzugsweise wüßte? „Terroneste!“ rief er, und zeigte auf das Grönland. „Das ist ein Land für Hutar! Da ist viel Ven!“
Alandische Schwärze. In Island ist bekanntlich der Dampf zu gelassen Getränken sehr groß — rehet man mal der Briefler einem Triänder, seines unmäßigen Trinken halber ins Gewissen, so schwört derselbe

Beilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“ vom 15. November 1914. Herausgegeben von der Wilsdruffer Zeitung. Druck: Wilsdruff.



Das erste Wort, das sie sprach, war ein Schrei der Verzweiflung...

Sie schritt rasch auf ihn zu, die Hand an ihre Brust drückend...

„Nein, nein!“, rief sie, „ich will nicht, ich will nicht!“

„Aber, aber!“, sagte er, „du mußt doch etwas sagen!“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll“, sagte sie, „ich weiß nicht!“

„Aber, aber!“, sagte er, „du mußt doch etwas sagen!“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll“, sagte sie, „ich weiß nicht!“

„Aber, aber!“, sagte er, „du mußt doch etwas sagen!“

„Aber, aber!“, sagte er, „du mußt doch etwas sagen!“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll“, sagte sie, „ich weiß nicht!“

„Aber, aber!“, sagte er, „du mußt doch etwas sagen!“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll“, sagte sie, „ich weiß nicht!“

„Aber, aber!“, sagte er, „du mußt doch etwas sagen!“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll“, sagte sie, „ich weiß nicht!“

„Aber, aber!“, sagte er, „du mußt doch etwas sagen!“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll“, sagte sie, „ich weiß nicht!“

„Aber, aber!“, sagte er, „du mußt doch etwas sagen!“

„Aber, aber!“, sagte er, „du mußt doch etwas sagen!“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll“, sagte sie, „ich weiß nicht!“

„Aber, aber!“, sagte er, „du mußt doch etwas sagen!“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll“, sagte sie, „ich weiß nicht!“

„Aber, aber!“, sagte er, „du mußt doch etwas sagen!“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll“, sagte sie, „ich weiß nicht!“

„Aber, aber!“, sagte er, „du mußt doch etwas sagen!“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll“, sagte sie, „ich weiß nicht!“

„Aber, aber!“, sagte er, „du mußt doch etwas sagen!“

„Aber, aber!“, sagte er, „du mußt doch etwas sagen!“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll“, sagte sie, „ich weiß nicht!“

„Aber, aber!“, sagte er, „du mußt doch etwas sagen!“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll“, sagte sie, „ich weiß nicht!“

„Aber, aber!“, sagte er, „du mußt doch etwas sagen!“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll“, sagte sie, „ich weiß nicht!“

„Aber, aber!“, sagte er, „du mußt doch etwas sagen!“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll“, sagte sie, „ich weiß nicht!“

„Aber, aber!“, sagte er, „du mußt doch etwas sagen!“



Einige Worte, die ich hier schreiben möchte...

Einige Worte, die ich hier schreiben möchte...

Einige Worte, die ich hier schreiben möchte...

Einige Worte, die ich hier schreiben möchte...

Einige Worte, die ich hier schreiben möchte...

Einige Worte, die ich hier schreiben möchte...

Einige Worte, die ich hier schreiben möchte...

Schreibstisch aber 'und die Mutter einen Stuhl, der nur die flüchtig hingeworfene Worte enthält: So will ich sein.

Die Augen der armen Mutter wunden hart vor jäherm Entsetzen. Sie hatte Dolly lieb gehabt; mit immer Rührung war sie an, als sie die Mutterstolze an ihr Herz gezogen hatte. Sie hatte auch immer geglaubt, daß sie Dolly's Liebe besitze. Wie sie hätte sie zu plaudern verstanden, wie süßlich hätte sie sich an die Mutter gekümmert! Kaufen kleine Leiden und Freuden hatte das Mutterherz mit ihr teilen dürfen. Frau Hübner erfüllte die Hingebung ihrer Göttergötter stets mit Stolz, in der sie den reichsten Lohn für ihre Mühen erblühte. Und nun dieses heimliche Entsetzen — es war wie ein Schlag ins Gesicht. Es war wie ein Faustschlag, der ein Selbsterlöblich zertrümmert.

Und sollte wie ein schmerzhaftes Wunden vor der Gedanke durch Wils Drills Seele: ein deutsches Wunden hätte nicht so gebauet. Deutsche Kreuze hält fest an dem, was sie liebt.

Ron diesem Tage an wurde das Leben und Glückseligkeit als halber.

Kühner waren noch heute zurückgekehrt. Heber den Begehr der Dolly lag die, flüchtige Schone. Drillsch löste die Dolly, jung und von Herz zu Tal und warnte das sol, "Robeln". Auch Dolly ging oft mit roter Nase und weißer Blüte an dem Stillschlein nach jenem Wunden, wo sie sich mit ihren Freundsinnen eine glatte Wunde bereitet hatte.

Sonntags war's. In der Nacht war frisches Schone geflossen, der nun seinen weißen Mantel über die Wege breitete. Weiß und leise kauschte er sich auf den weiten Flächen und baute die braunen Wege, die der bunte Rand der Himmelstäden darreihen einläumte. Rechts reisten die Lammern ihre horren Wäpfer, und ihre Hefte schritten unter der Last der unerschrockenen Scherzpoller. Dinsten wehte ein Windhauch durch die Büsche und schüttelte seinen Schmelzlaub herab, der im Wundenstollen langsam seufzte.

Durch den schwebenden Wald zog sich schmerzende der breite Weg zu Tale, der im Sommer als bequemer Fußweg diente und jetzt die tote schiffelste Schmelzdecke trug, die noch ohne die Bandbreite von Fußspuren war.

Es hat jetzt schon, unerschütterliches Vertrauen zu bekommen, liebes Kind. Aber das ist alles nichts gegen meine Sorge um dich. Ich will dich nicht in die Hände der Fremden geben. Ich will dich selbst erziehen. Ich will dich selbst erziehen. Ich will dich selbst erziehen.

Das Kind war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind.

Das Kind war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind.

Das Kind war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind.

Das Kind war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind.

Das Kind war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind.

Das Kind war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind.

Die Jungfer bemerkte es zuerst und rief die Mutter herbei, die den Namen der Jungfer nicht kannte. Sie sah die Jungfer an und sprach: "Das ist die Jungfer, die den Namen der Jungfer nicht kannte."

Die Jungfer bemerkte es zuerst und rief die Mutter herbei, die den Namen der Jungfer nicht kannte. Sie sah die Jungfer an und sprach: "Das ist die Jungfer, die den Namen der Jungfer nicht kannte."

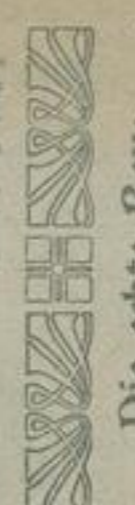
Die Jungfer bemerkte es zuerst und rief die Mutter herbei, die den Namen der Jungfer nicht kannte. Sie sah die Jungfer an und sprach: "Das ist die Jungfer, die den Namen der Jungfer nicht kannte."

Die Jungfer bemerkte es zuerst und rief die Mutter herbei, die den Namen der Jungfer nicht kannte. Sie sah die Jungfer an und sprach: "Das ist die Jungfer, die den Namen der Jungfer nicht kannte."

Die Jungfer bemerkte es zuerst und rief die Mutter herbei, die den Namen der Jungfer nicht kannte. Sie sah die Jungfer an und sprach: "Das ist die Jungfer, die den Namen der Jungfer nicht kannte."

Die Jungfer bemerkte es zuerst und rief die Mutter herbei, die den Namen der Jungfer nicht kannte. Sie sah die Jungfer an und sprach: "Das ist die Jungfer, die den Namen der Jungfer nicht kannte."

Die Jungfer bemerkte es zuerst und rief die Mutter herbei, die den Namen der Jungfer nicht kannte. Sie sah die Jungfer an und sprach: "Das ist die Jungfer, die den Namen der Jungfer nicht kannte."



Die echte Reue.

Von P. W. L. E.

In der letzten Heft, die der Herausgeber des Monatsheftes benutzten, ist die Reue ein Thema, das in den meisten Heften vorkommt. Die Reue ist ein Thema, das in den meisten Heften vorkommt.

Die Reue ist ein Thema, das in den meisten Heften vorkommt. Die Reue ist ein Thema, das in den meisten Heften vorkommt.

Die Reue ist ein Thema, das in den meisten Heften vorkommt. Die Reue ist ein Thema, das in den meisten Heften vorkommt.

Die Reue ist ein Thema, das in den meisten Heften vorkommt. Die Reue ist ein Thema, das in den meisten Heften vorkommt.

Es hat jetzt schon, unerschütterliches Vertrauen zu bekommen, liebes Kind. Aber das ist alles nichts gegen meine Sorge um dich. Ich will dich nicht in die Hände der Fremden geben. Ich will dich selbst erziehen. Ich will dich selbst erziehen.

Das Kind war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind.

Das Kind war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind.

Das Kind war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind.

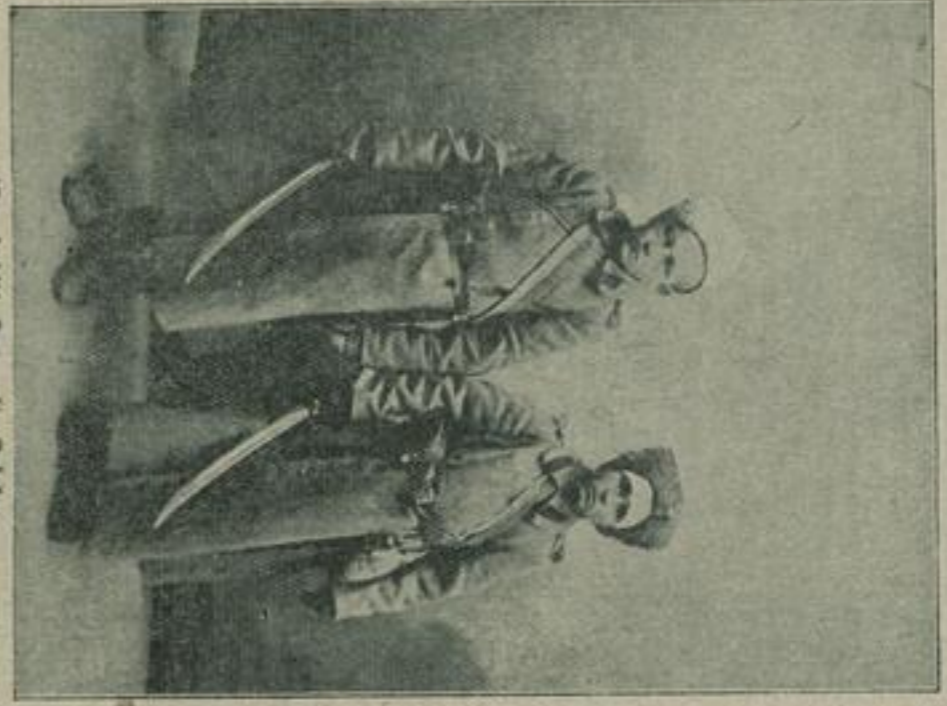
Das Kind war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind.

Das Kind war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind.

Das Kind war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind. Es war ein entsetzliches Kind.

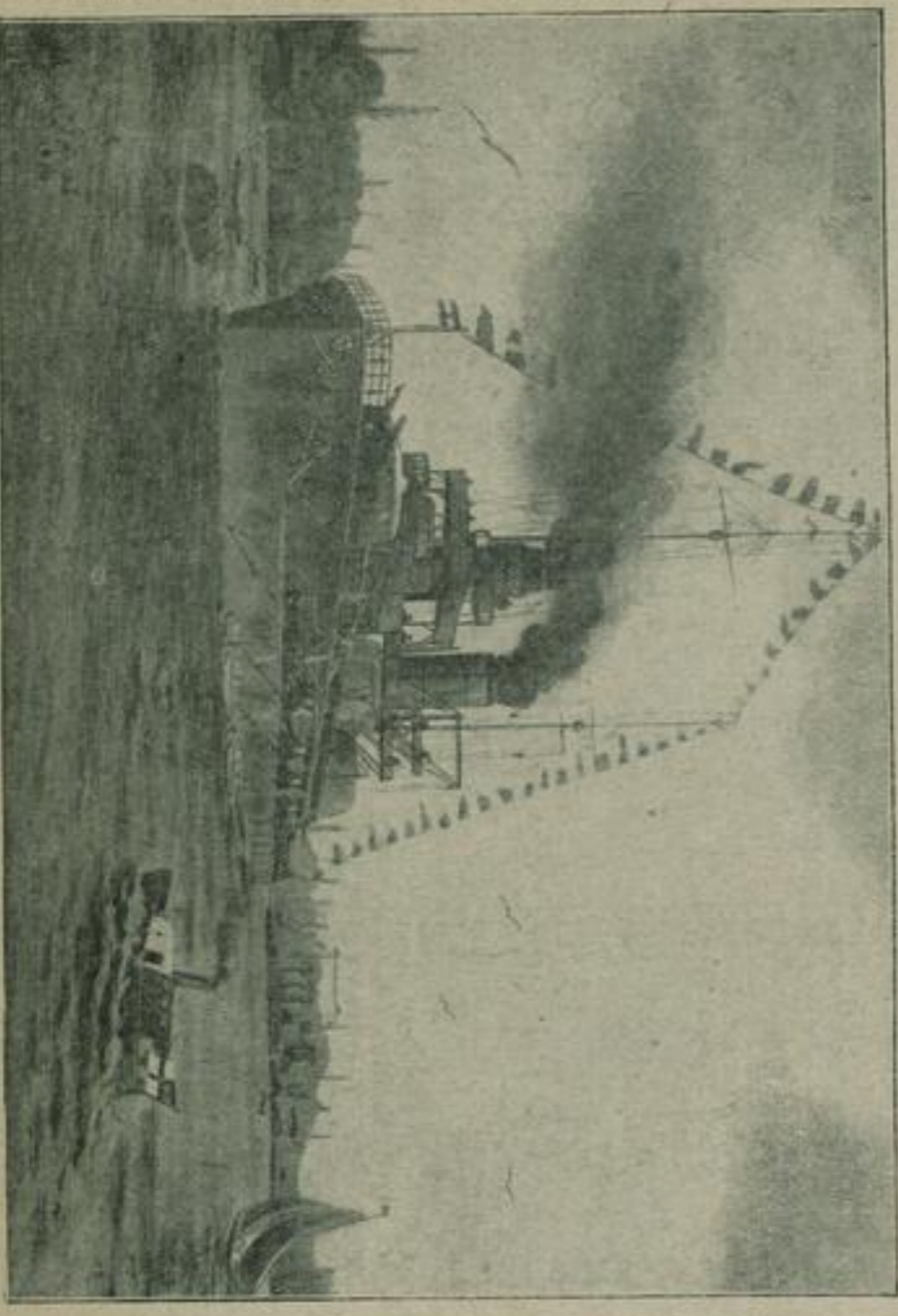
Von Freund und Feind.

Die große Ueberrundung der untern Seite war auch das Geradenleben der Streiter „Streslan“ und „Göben“ aus der wohlbestehenden Ueberrunde von Mjellna. Man hatte auf die beiden Schiffe, die man beständig haben beabsichtigte, regelrechte Jagd gemacht und das englisch-kanadische Geschloß war ganz sicher, daß man die beiden Schiffe in der Ueberrunde von Mjellna stellen werde. Aber unsere Feinde hatten wieder einmal konstante Kraft und heulenden Muth unterstellt. Mit Stadt und Seeel waren beide Streiter versunken und erreichten nach einer Fahrt auf Tob und Leben glücklich die Fardoneiten und konnten den Seiten von Stenham imogel. Dort geschah nun das Gefecht. Die Schiffe vernichteten sich — in fünfzig Minuten wurde „Streslan“ von „Göben“ unter Feuer genommen, der im Schwanz der Ueberrunde der russischen Flotte schon oft über mitgeschickelt und u. a. auch den Seiten von Ostia befallen hat. — Das obige Bild zeigt ein paar Soldaten im Winter von 15 und 14½ Jahren, wie sie im russischen Winter nach der großen Stenhamenschlacht in Mjellna als Gefolge eingeteilt wurden. Der



15 und 14½ Jahre alte Soldaten.

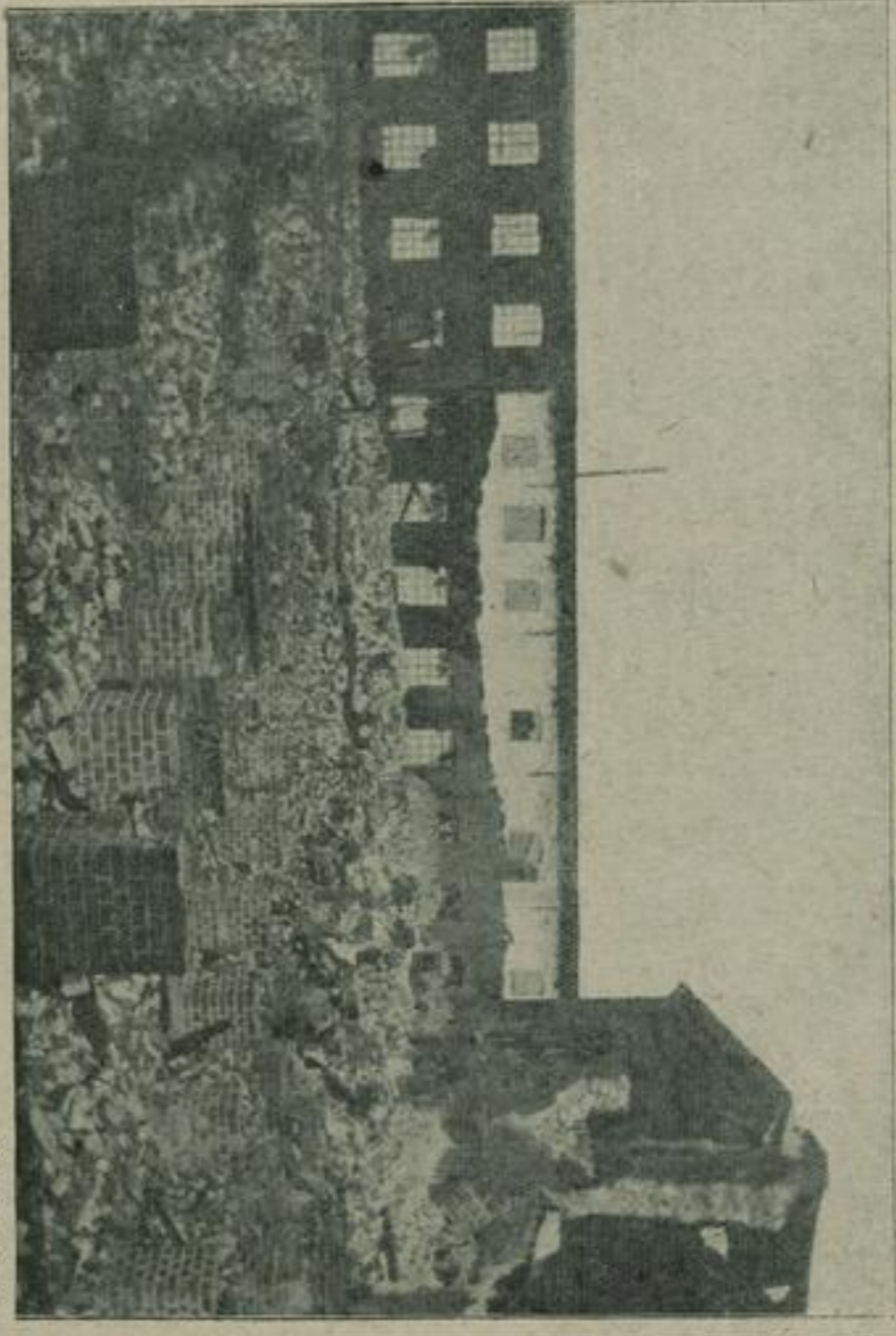
Sie hat zwar Millionen über Millionen sterben, aber die Art, wie seine Speerführer und vor allem der ebenfalls großartigste Generalissimus diese Streitkräfte meist antworteten, hat noch zur Geschichte gehört. Und so kam es, daß nach dem großen Schlage, der aus Ostia und Mjellna bis nach Stige und Sibirien führte, beide Streiter die Romptreue ausstießen mußten. Aber einst die Gedächtnisse dieses Krieges lebendig, wird dieser russischen Genialitäten, die an das von einer Femeation erinnert, ein bezauberndes Schauspiel zu bewundern. Der Jar, der sich so gern für einen Mjellnafreund ausgibt, und der einst in dem Schach lebte alle Spiel mit Freude beglückend zu können, hat an diesem Schicksal das granatartige Sterben erlebt, indem er sich auch die kommende Generation machte. In einem Raum, in einem Gewand hat er die Stube gepulvert, hoffend, daß ihre Spinnade strahlend sein werde. Die Ueberrunde hat sich aber nicht von dem Schicksal, das er ebenfalls bewahrt, befreit. Die Einstellung haben sich die Ueberrunde die Ueberrunde, die in den gedachten Gebieten getroffen wurde. Sie wurden ja auch Tanten und Ueberrunden gemalt gemacht.



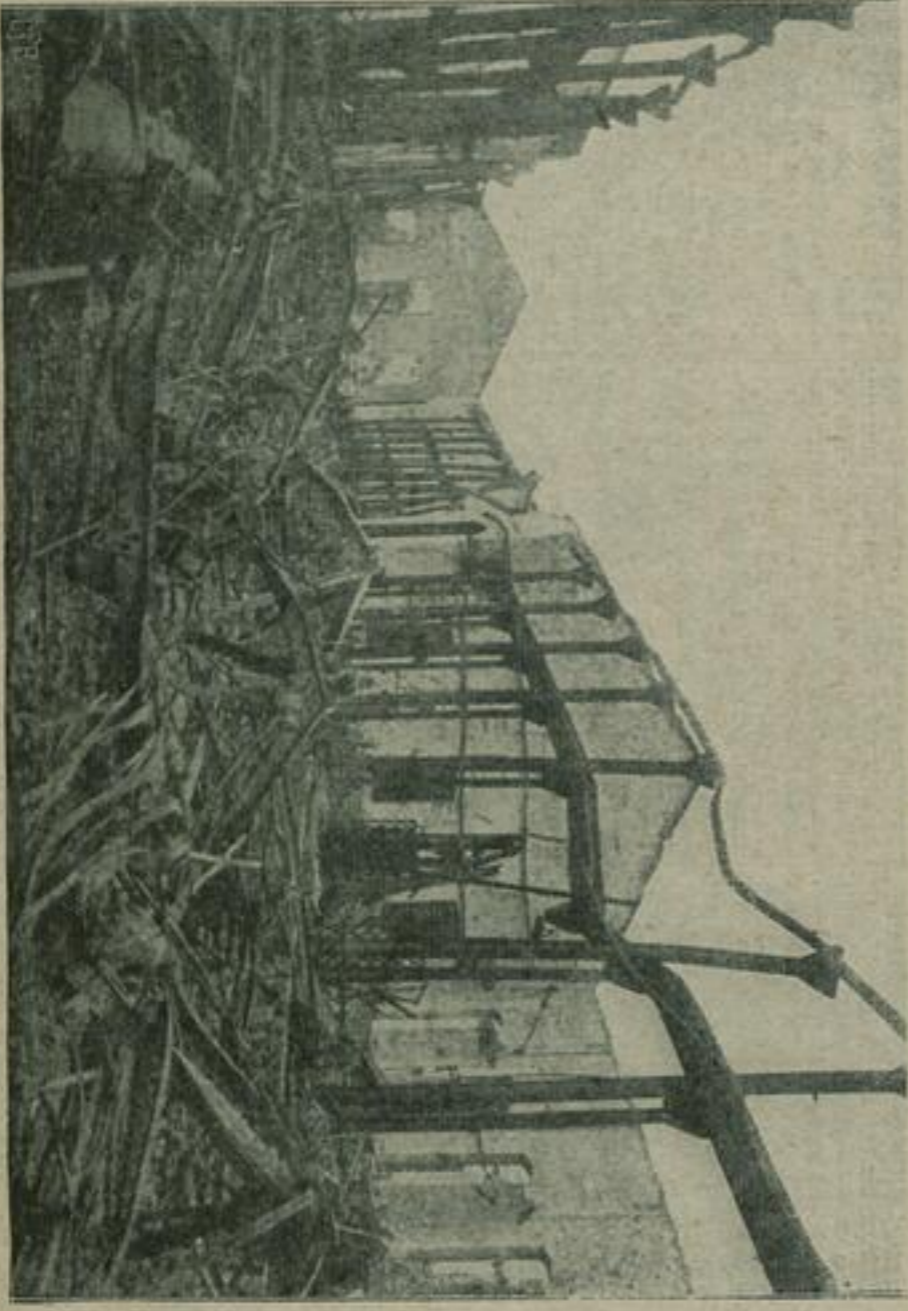
Streiter „Streslan“, ehemaliger „Göben“ im Hafen von Stenham.

Zeichner: W. W. W.

Auf den Spuren der Russen.



Ein von den Russen zerstört in Strand geführtes, einer deutschen Firma gehöriges Fabrikgebäude bei Stenham.



Eine von russischen Soldaten durch Strandlegung bis auf die Umkleungsmannern vollkommen zerstörte Gießereifabrik bei Stenham.

Zeichner: W. W. W.

Angehörigen auch die übrige Arbeiterschaft und alle Schichten der Bevölkerung ein. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Kontrollversammlungen. Im Landwehrbezirk Meissen werden in der Zeit vom 16. November bis 24. November 1915 Kontrollversammlungen abgehalten. Zur Teilnahme verpflichtet sind: 1. sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine, 2. alle ausgebildeten Mannschaften des Landsturms 2. Aufgebots, 3. alle Rekruten und ausgehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen einschließlich der Jahrestklasse 1896, 4. alle bei der Musterung im Oktober 1915 ausgehobenen unausgebildeten und alle als tauglich bezeichneten ausgebildeten Landsturmpflichtigen (das sind die früher dauernd untauglich oder dauernd feld- und garnisondienstunfähig bezeichneten Mannschaften, die jetzt als kriegsverwendungsfähig, garnisonverwendungsfähig oder arbeitsverwendungsfähig gemustert worden sind), 5. alle dem Heere oder der Marine angehörenden Personen, die sich zur Erholung wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und soweit marschfähig sind, daß sie den Kontrollplaz erreichen können. Die näheren Bestimmungen hierüber werden für die in Meissen wohnenden, den Kontrollpflichtigen durch Plakate an den städtischen Anschlagtafeln, für die auf dem Lande wohnenden, durch Plakate im Gemeindeamt, beziehungsweise an geeigneten Orten in der Gemeinde bekannt gegeben. Jeder zur Kontrollversammlung Verpflichtete hat das Plakat seines Wohnortes vollständig durchzulesen und sich dabei über Ort und Zeit genau zu unterrichten. Falls jemand sich im Unklaren befindet, hat er sich an das Bezirkskommando Meissen zu wenden. Veräumnis der Kontrollversammlung hat Arreststrafe zur Folge. Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind schriftlich unter genauer Angabe des Militärverhältnisses beim Bezirksfeldwebel in Meissen baldigst anzubringen. Befreiungen erfolgen nur in dringenden Fällen. — Für die Landgemeinden des Amtsgerichtsbezirktes und der Stadt Wilsdruff einschließlich der Gemeinde Niederwartha sind die Kontroll-Versammlungen, die diesmal im „Goldenen Löwe“ abgehalten werden, wie folgt festgesetzt: Mittwoch, den 24. November 1915, vorm. 8.30 Uhr Geburtsjahr 1896 bis 1881, 10.30 Uhr Geburtsjahr 1880 bis 1874, nachm. 2 Uhr Geburtsjahr 1873 bis 1869.

Kollekte am Totensonntag. Nach einer Neuordnung des Evangelisch-lutherischen Landeskonfessionsrats soll auf die am Totensonntag für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande zu sammelnde allgemeine Kirchenkollekte am Totensonntag in allen öffentlichen Gottesdiensten mit den nachstehenden Mitteilungen hingewiesen werden: „Viele von den Verbindungen, die in Friedenszeiten die evangelischen Kirchen Deutschlands mit den Stammes- und Glaubensgenossen im Auslande verknüpfen, sind durch den Weltkrieg unterbrochen worden. Die Pilger der deutschen evangelischen Diaspora, der die heutige Kollekte dienen soll, ist daher zurzeit nur in beschränktem Umfange möglich. Um so größer und dringender sind die Anforderungen hierfür, die alsbald nach einem ehrenvollen Frieden, den Gott uns schenken wolle, an uns herantreten werden: zerrissene Häden werden wieder zu knüpfen, zerstörte Arbeit wird wieder aufzubauen sein. Dafür gilt es schon jetzt zu rüsten. Darum legen wir diese Kollekte, deren Ertrag auch der kirchlichen Versorgung unserer Auswanderer und unsere Seelente dienen soll, den Gemeinden besonders warm ans Herz und befehlen sie dem Segen dessen, welcher der Grund und die Hoffnung unserer Arbeit ist.“

Schweinefleischpreise. Sowohl in den Kreisen der Fleischer, als auch unter den Käufern besteht Zweifel über die zulässigen Preise für verarbeitetes Schweinefleisch, Würst und dergl. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß Höchstpreise zunächst nur für frisches Schweinefleisch festgesetzt sind, daß aber nach der Ausführungsverordnung des sächs. Ministeriums vom 10. November 1915 die Preise für verarbeitetes Schweinefleisch (d. i. gekochter und geräucherter Schinken, Würst und dergl.) zur Vermeidung von Verstärkungen in einem angemessenen Verhältnis zu den für frisches Schweinefleisch festgesetzten Höchstpreisen zu halten sind.

In der Beilage zu Nr. 261 der Sächsischen Staatszeitung vom 9. November 1915 veröffentlicht die Reichsfuttermittelstelle unter dem 30. Oktober 1915 eine Bekanntmachung, betreffend die Haffer-Verarbeitung in den Nahrungsmittelfabriken. Hiernach erfolgt die Festsetzung derjenigen Mengen an Haffer, die die Nahrungsmittelfabriken verarbeiten dürfen, unmittelbar durch die Reichsfuttermittelstelle. Die Nahrungsmittelfabriken haben entsprechende Anträge an die Hafferkaufsgesellschaft m. b. H. Berlin zu richten. Den Fabriken wird ein gewisses beschränktes Quantum freigegeben werden. Aufkäufere, die Erlaubnisscheine der Reichsfuttermittelstelle vorlegen, kann seitens des Kommunalverbandes die Ausfuhr an die zu benennenden Empfänger gestattet werden.

Das erste Getreide vom Balkan ist in den letzten Tagen durch den Donau-Elbe-Kanal an der sächsischen Landesgrenze angekommen. Ebenso treffen täglich in Teichen ganze Eisenbahnzüge ein, die mit Getreide aus Rumänien und Bulgarien beladen sind. Die Waren werden dort umgeladen und weiterbefördert. Auch Obst und besonders gedörrte Pflaumen sind in Eblöhnen an der Landesgrenze eingetroffen, von wo aus sie ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Zur Stollenbäckerei — eine Warnung! Den Bäckern wird jetzt oft von Hausfrauen Mehl übergeben, das von diesen als marktfertig bezeichnet wird. Wir machen darauf aufmerksam, daß jeder, der ein Gebäck herstellen lassen will, dem Bäckermeister die amtliche Bescheinigung erbringen muß, daß das zur Vermeidung übergebene Mehl beschlagnahmefrei ist. Auch der Bäckermeister hat auf diese Vorschrift zu achten. Wer es nicht tut, setzt sich der Gefahr harter Bestrafung aus. Beim Herannahen des Weihnachtsfestes ist dies ganz besonders zu beachten.

Weihnachtspenden für unsere Krieger im Felde! Zum zweiten Male in diesem Weltkriege ist das Rote Kreuz durch das Herannahen des Weihnachtsfestes berufen, in seiner helfenden und erfruchtenden Liebes tätigkeit unserer Krieger zu gedenken. Sammlungen von Weihnachts-

gaben für die in den Lazaretten des Stappengebietes liegenden Verwundeten und Kranken sind bereits von allen deutschen Vereinen des Roten Kreuzes ins Leben gerufen. Der Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen wird außerdem Sorge dafür tragen, daß auch die in den heimatlichen sächsischen Pflegestätten befindlichen Krieger durch eine Weihnachtsgabe erfreut werden. Er ruft nun aber die Allgemeinheit unseres Volkes auf, auch den Kämpfern ein Zeichen der Liebe zum Christfeste zu spenden, die es begehren müssen, während sie ungeliebten Mutes im Kampfe ausharren, fern der Heimat, zu deren Schutz sie Leib und Leben, Kraft und Gesundheit zu opfern bereit sind. Gedenken will das Rote Kreuz besonders denjenigen Krieger, die arm und alleinstehend keine Festesgaben von Verwandten und Freunden zu erwarten haben. Es wird gebeten, recht viele kleine Weihnachtspäckchen den Sammelstellen des Roten Kreuzes zuzuführen, denn überaus groß ist die Zahl derer, denen ein solches Liebeszeichen auf den Weihnachtstisch gelegt werden soll. Durch Anordnungen der Heeresverwaltung ist sichere Gewähr dafür gegeben, daß die Verteilung gerecht erfolgt und in erster Linie die Bedürftigsten berücksichtigt werden. Alle Päckchen müssen gut verpackt und verschürt sein und möchten die Aufschrift „Weihnachtsgabe aus der Heimat“ tragen. Gedruckte Zettel mit dieser Aufschrift sind kostenlos an allen Sammelstellen des Roten Kreuzes zu haben. Päckchen mit Angabe eines bestimmten Empfängers können nicht angenommen werden, dagegen ist ein Vermerk über die Person des Gebers, die Beifügung eines schriftlichen Grußes durchaus zulässig. Eine Angabe des Inhaltes ist notwendig bei Päckchen, die Flüssigkeiten enthalten; erwünscht ist sie bei allen Päckchen, um eine recht zweckmäßige Verteilung zu erleichtern. Als Inhalt werden empfohlen: Zigarren, Zigaretten, Tabak, Tabakspfeifen und -beutel, Briefpapier, Weihnachtspostkarten, Bleistifte, elektrische Taschenlampen und Ersatzbatterien, Luntenerzeuger, Lichte, Seife, Messer, Gabeln, Löffel, Zucker in Stücken, Gewürze aller Art, Pfefferkörner, Kakaos, Schokolade, Kekse, Nüsse, wollene Strümpfe. Andere Wollachen als Strümpfe sind in die Weihnachtspäckchen nicht einzulegen, vielmehr den Abnahmestellen und Sammelstellen des Roten Kreuzes zuzuführen. Die Ueberführung von Streichhölzern, Benzin-Feuerzeugen und anderen entzündlichen Gegenständen ist auf das strengste verboten! Die Päckchen müssen spätestens bis 30. November bei den Sammelstellen eingeliefert werden. Der Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz hofft auch für die Weihnachtspende, daß sich der Opfersinn des sächsischen Volkes für seine kämpfenden Söhne wieder in reichstem Maße bewähren möge.

Wanderlehrgänge für ländliche Haushaltungsführung. Der Landeskulturrat beabsichtigt, in diesem Winter Wanderlehrgänge verschiedener Art abzuhalten. Er will dadurch den Frauen und Töchtern der Landwirte Gelegenheit geben, die Herstellung einfacher und nahrhafter Gerichte kennen zu lernen. Der Lehrgang für die Töchter der Landwirte soll in ähnlicher Weise wie bisher in den Vormittagsstunden durchgeführt werden. Zu gleicher Zeit sollen Lehrgänge in den Abendstunden abgehalten werden, um auch den Frauen den Besuch des Unterrichts zu ermöglichen. Die Dauer eines Lehrganges für die jungen Mädchen ist auf 15 Unterrichtstage, diejenige eines Lehrganges für Frauen auf 9 Unterrichtstage festgesetzt. Die Dauer beider Lehrgänge zusammen wird sich mit dem Vorbereitung- und Abschlußtage auf 4 Wochen erstrecken. Unternehmern der einzelnen Lehrgänge sind die landwirtschaftlichen Vereine oder auch andere Vereinigungen auf dem Lande. Sie haben für die Zeit des Unterrichts einen genügend großen Raum zur Verfügung zu stellen und für angemessene Ausstattung zu sorgen. Außerdem ist der Lehrer ein passendes Unterkommen, womöglich nicht im Gasthause, zu gewähren. Zur Deckung der Kosten sind die Vereine befugt, ein Lehrgeld von den Teilnehmerinnen zu fordern. Die Befolgung der Lehrerin jedoch übernimmt der Landeskulturrat. — Gesuche um Abhaltung eines Lehrganges sind seitens der landwirtschaftlichen Vereine an den Landeskulturrat für das Königreich Sachsen, Dresden-A., Sidonienstraße 14, einzureichen.

Ueberraschung auf dem Dresdner Viehmarkt. Aus dem vom vorigen Dienstag amtlichen Berichte des Dresdner Schlachtochtmarktes war zu ersehen, daß nur 182 Schweine ausgetrieben wurden. Eine so kleine Zahl von Schweinen hat der Dresdner Markt überhaupt noch niemals vorher gesehen. Da von anderen Großstadtmärkten über die gleiche Erscheinung berichtet wird, fragt sich mancher, wer ist schuld daran. Die „Deutsche Fleischer Zeitung“ teilt mit, daß sich im Lande die Landwirte weigern, Schweine zu Preisen zu verkaufen, die den Höchstpreisen auf dem Schlachtochtmarkt entsprechen. Sie behaupten, daß sie befügt seien, die Höchstpreise zu fordern. Wo sie nicht so viel fordern, wollen sie sich doch nicht bereit erklären, 18 u. S. unter dem Höchstpreis, wie die Händler es wünschen, zu verkaufen. Diese können aber natürlich nicht zu dem Preise einkaufen, zu dem sie verkaufen müssen. Es zeigt sich, daß die Bundesratsverordnung nicht bloß einen Fehler begangen hat, indem sie den Höchstpreis nur für Verkäufe auf dem Schlachtochtmarkt selbst, nicht aber ab Stall festsetzte. Die Versorgung der Bevölkerung mit Schweinefleisch wird unter der ungenügenden Fassung der Verordnung noch schwerer leiden. Mit dieser Feststellung der „Fleischer Zeitung“ steht aber eine andere Beobachtung im Widerspruch. Es erfolgte gerade in den letzten Tagen vor dem Inkrafttreten der Höchstpreise ein starkes Uebergabe von Schweinen an den Händler bez. an den Fleischer, und damit steht auch im Zusammenhang, daß einige Fleischer schon vor dem kritischen Freitag das Schweinefleisch bedeutend billiger verkauften, als einige Tage zuvor. — Man kann auch annehmen, daß der Großhandel die Schweine zurückhält, um den Anschein zu erwecken, es sei kein Angebot vorhanden. — Wenn der Händler mit 18 Prozent arbeitet, dann braucht man sich schließlich nicht zu wundern, wenn die Preise für Fleisch hoch sein müssen.

Limbach. Die Winterpende für unsere tapferen Truppen hat wieder in hiesiger Kirchfahrt einen erfreulichen Erfolg gehabt. An Liebesgaben ergab die Sammlung 207,15 Mark und in Viehhain 89,35 Mark, also in der

ganzen Kirchfahrt 296,50 Mark. Möge Gott die reichen Geber segnen an den Empfängern wie an den Spendern.

Helbigsdorf. Das Ergebnis der Hausammlung zur Winterpende des Roten Kreuzes betrug 242,40 Mark, eine nennenswerte Summe für unsere 403 Einwohnern zählenden Ort.

Rossen. (Städtische Fürsorge.) Die hiesige Stadtverwaltung hat kürzlich für hiesige Bewohner einen Doppelwagen Wirtschaftspflanz, den Zentner zum Preise von 6 Mark, verkaufen lassen. Auch Kartoffeln können die hiesigen Einwohner vom städtischen Rittergut Augustusberg zum Preise von 3 Mark für den Zentner erhalten. Wie wir hören, sollen gegen 600 Bestellungen auf Kartoffeln eingegangen sein. Weiter ist es der Stadtverwaltung gelungen, Molkeeributter zu beschaffen, die sie zum Selbstkostenpreise von 96 Pfg. für das Stückchen an hiesige Einwohner mit einem Einkommen bis zu 2500 Mark abgibt. Eine Familie mit einem Kind erhält wöchentlich zwei, eine mit zwei und mehr Kindern aber drei Buttermarken.

Meißen, 14. November. Heute mittag erfolgte die feierliche Weihe der Kriegsgäule, die nun auch hier als äußeres Zeichen der Opferwilligkeit in eiserner Zeit errichtet worden ist. Zu beiden Seiten der Säule ist je ein erobertes belgisches Geschütz aufgeföhrt. Um 11 Uhr vormittags zogen die Vereine und die Schüler der höheren Lehranstalten in festlichem Zuge durch die besagten Straßen zum Denkmal, über dem sich ein Baldachin erhebt und das auf dem Plage an der Roten Schule Aufstellung gefunden hat.

Oberwartha-Coffeabaude. Mit der Einführung des Wintersports auf der Hochebene von Oberwartha und Coffeabaude beschäftigte sich eine Versammlung von Sportleuten, die im Presseheim Oberwartha unter zahlreicher Teilnahme stattfand. An der Versammlung nahmen Vertreter der maßgebenden Dresdner Sportvereine und Verbände sowie die in Frage kommenden Vereine von Oberwartha und Coffeabaude teil. Außerdem waren Zustimmungsschreiben vom Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs, von der Volksbörsegesellschaft für medizinisch-hygienische Aufklärung, von der Gemeindeverwaltung Coffeabaude, vom Skiverband Sachsen, vom Sächsischen Bobsteigklub, vom Alpinen Skiklub Dresden usw. eingegangen. Im Namen der Verwaltung des Presseheims begrüßte Redakteur Kommissionsrat Mäder die Versammlung, worauf Herr Hofrat Willy Doenges, Oberleiter der „Sächsischen Staatszeitung“, darauf hinwies, daß sich das Gelände der Hochebene von Oberwartha und Coffeabaude vorzüglich für Pflege des Wintersports eigne. Für die Skiläufer von Dresden und Umgebung sei entschieden das Bedürfnis nach einem Gelände in der näheren Umgebung Dresdens vorhanden, das sich zur Ausübung und zum Erlernen des Skisportes eigne, und das die Reisen nach Ripsdorf, Altenberg und Oberwiesenthal überflüssig mache. Es seien bereits Versuche bei Weißig, bei Goppeln und anderwärts gemacht worden, doch seien die Voraussetzungen nicht überall so günstig, wie auf der herrlich gelegenen Hochebene, auf der ein starker Ostwind herrsche, der bei genügendem Schneefall auch eine lebende Schneeschuhbahn erhalten dürfte. Das Gelände sei leicht geneigt und eigene sich sowohl für Übungen, als auch für Geländefahrten. An die beifällig aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine Führung durch einen Teil des in Frage kommenden Gebietes. Zunächst ging es nach der Blüthgenhöhe, sowie nach anderen hochgelegenen Punkten, wo man die Gegend nach Weistropf und den Galgenberg, nach Remmersdorf, sowie die Abfahrgelegenheiten nach dem Silberstein in Augenschein nahm. Die anwesenden Fachleute bestätigten die Richtigkeit der Ausführungen des Herrn Hofrat Doenges, der als ein hervorragender Fachmann auf dem Gebiete des Schneeschuhports bekannt ist. Voraussetzlich soll bereits zu Weihnachten ein Skisturz in Oberwartha stattfinden, so daß sich auch bald reges sportliches Leben dort entwickeln dürfte. Nach der Rückkehr fand im Presseheim noch ein geselliges Beisammensein statt, wobei die Konzertfängerin Fräulein Anna Krog und die Pianistin Fräulein Köhling künstlerische Vorträge boten, die rauschenden Beifall fanden.

Dresden. (Belohnung für die Festnahme geflüchteter Kriegsgefangener.) Der Kgl. Oberreiter Ernst Traugott Bähler in Dresden hat am 7. Oktober 1915 im Rehefelder Staatsforst mit besonderer Umsicht und Geschlossenheit die Festnahme zweier flüchtiger russischer Kriegsgefangener bewirkt. Hierfür ist ihm neben einer öffentlichen Belohnung durch die Kgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde eine Geldbelohnung von fünfzehn Mark durch das Kgl. Kriegszahlamt zuteil geworden.

Löbau. Auf der Spur eines Raubmörders ist die Kriminalpolizei. Am 16. September wurde in Ummeln an der 60 Jahre alten Witwe Johanna Reidel ein Mord verübt. Von den 400 Mark, die die Frau in der Kommode aufbewahrt hatte, fehlten 200 Mark. Nach angelegten Ermittlungen kommt mit ziemlicher Bestimmtheit als Täter ein früherer Kostgänger der Ermordeten in Betracht, der von Löbau gebürtig 18 Jahre alte Alfred Max Neuber, der seit der Tat verschwunden ist. Auf seine Ergreifung sind 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Heeresberichte.

Großes Hauptquartier, 16. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Drei Veruche der Franzosen, uns den am 14. November nordöstlich von Scurie genommenen Graben wieder zu entreißen, scheiterten. Auf der übrigen Front außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen nichts Wesentliches.

Die vielfache Beschießung von Lens durch die feindliche Artillerie hat in dem Zeitraum vom 22. Oktober bis 12. November 33 Tote und 55 Verwundete an Opfern unter den Einwohnern gefordert. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist auf der ganzen Front unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist im rüstigen Fortschreiten. Es sind gestern über tausend Serben gefangenengenommen, zwei Via-

Schlingengewehr und drei Geschütze erbeutet.
Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B. L. B.

Großes Hauptquartier, 17. November. (Wb. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von Artillerie- und Minenkämpfen an einzelnen Stellen der Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Zerstörer beschossen gestern an der Nordspitze von Kurland Petragge und die Gegend südwestlich davon. Sonst ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Verfolgung im Gebirge macht weitere gute Fortschritte. Die Serben vermochten hier nirgends nennenswerten Aufenthalt zu bereiten. Ueber 2000 Gefangene, 1 Maschinengewehr und 2 Geschütze blieben in unseren Händen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. November.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Engländer versuchten gestern früh einen Handstreich gegen unsere Stellungen an der Straße Reffines-Armentières; sie wurden abgewiesen. In den Argonnen wurde die Absicht einer französischen Sprengung erkannt und der bedrohte Graben rechtzeitig geräumt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die verbündeten Armeen haben in der Verfolgung die allgemeine Linie Javor-nördlich Raska-Kurumlija-Radani-Druglica erreicht. Unsere Truppen fanden Kurumlija von den Serben verlassen und ausgeplündert vor. Es wurden mehrere hundert Gefangene und einige Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B. L. B.

Von Freund und Feind

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Winston Churchill und General Lloyd.

Amsterdam, 16. November.

Mr. Churchill hat im englischen Unterhaus seine Rechtfertigungsbrede gehalten. Er rückte seine Taten und Verdienste in das rechte Licht und suchte sich durch seine Betätigung in der Vergangenheit für eine Verwendung in der Zukunft zu empfehlen. Das ist sein gutes Recht. Er prophezeite alsdann den Mittelmächten Tod und Verwundung. Daran hat man sich seit Kriegsausbruch allmählich gewöhnt. Er behauptete, daß Deutschlands Kraft immer abnehme, die englische dagegen immer wachse. Das war eine Unvorsichtigkeit, denn das verpflichtet England zu Taten, und diese läßt das Britenreich nur bei seinen Verbündeten.

Verständiger und verständlicher als diese Stillübungen des Dilettanten Churchill sind die Ausführungen eines englischen Nachmanns, des Generals Sir Francis Lloyd in einer Rede vor dem House of Commons. Der General sagte: Er glaube nicht, daß die Deutschen am Ende ihrer Spinnerei seien. Sie hätten vielleicht etwas weniger Leute und Kriegsmaterial, seien aber noch eine starke Militärmacht. Ihre konzentrierte Einigkeit sei einem mächtigen, dem Meere zustießenden Strome vergleichbar, während die Engländer wie vereinzelte Tropfen eines Sommerregens seien. Wenn nur Churchill diese Redereien eines britischen Generals nicht zu lesen bekommt. Er wird sich sonst verächtlich fühlen Sir Francis totzureden.

Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen).

Wieder einer hat's verstanden — und sich just zur rechten Zeit — rasch gedrückt aus Amt und Würden —

Der Flüchtling.

Roman von H. Seiffert-Klinger.

17) (Nachdruck verboten.)

Er winkte Eva ins Nebenzimmer. Er drückte warm und dankbar ihre kleinen mageren Hände. Ihnen vertraue ich die Sorge um meine Mutter an, hegen und pflegen Sie meine Mutter, wachen Sie über ihre Gesundheit, sie darf mir nicht genommen werden, darf sich nicht in Gram verzehren. Ich will es Ihnen nie vergessen, wenn Sie sich treu und duldsam der Schweregeprüften annehmen.

Zwei dunkle Augen sahen in stillem Glanz zu ihm auf, sie strahlten wie Sterne, zu denen man ja auch in gläubigem Vertrauen emporklickt.

Ich habe Ihnen neulich bereits das Versprechen gegeben, die gnädige Frau mit aller Fürsorge zu umgeben und es nicht vergessen, Herr Rechtsanwalt. Keinen Sie glücklich, wenn das Abschiedsweh überwunden, wird Ihre Frau Mutter sich an allen möglichen Wiederbesuchen beteiligen und die Tage rasch dahingehen.

Martin sah nach der Uhr. Er mußte fort. Keine Minute länger durfte er ärgern.

Behämtig küßte er zum letztenmal die blasse Stirn seiner Mutter. Da schlug sie die Augen auf. „Gott sei mit dir und unserm Kaiser... Geben Sie meinem Sohn das Geleit. Eva, er soll nicht allein, wie ein Verlassener aus seinem Elternhause gehen.“

So kam es, daß Eva Verendes den letzten Handdruck Doblendorfs empfangen seinen letzten Gruß.

Aber sie gewahrte auch, daß seine Blicke über sie hinwegschweiften, seine Gedanken bei der geliebten Braut waren.

Seigte sie sich ihm nicht noch einmal? Murrte kein weißes Tuch? Sein schwarzes Bild vermochte nichts zu entdeden.

Da riß er seine Gedanken los von der Familie — sein Vaterhaus — die Mutter und auch die Braut, sie mußten der Pflicht weichen, die ihn zur Fahne rief.

eh' die ganze Herrlichkeit — über ihm zusammenfürgte. — weil in solchem Falle meist — ein Zusammenbruch den anderen — unaufhaltsam nach sich reißt. — Winston Churchill, der uns allen — schon seit langem gut bekannt, — weil man nie zum zweiten male — solche große Schnauze fand, — Churchill, dieser brave Schreier — hat nun auch ade gesagt, — ohne daß man ihn in London — noch zurückzuhalten wagt. — Grey und Asquith, will mir scheinen, — lassen ihn nicht gerne ziehen, — möchten lieber selber beide — all dem Ungemach entfliehen, — das sich wie Gewitterwolken — fern am Horizonte zeigt, — aber leider ist in London — man zur Zeit zu sehr geneigt — Leute, die nach soviel Unheil — jetzt sich heimlich drücken möchten, — an die Pflichten zu ermahnen — ihre Sache auszufechten. — — — Ritchner, der längst verschwunden, — soll, wie uns berichtet ward, — jetzt in Indien erscheinen, — um durch seine Gegenwart — dort vielleicht noch das zu retten, — was sich dort noch retten läßt, — denn man sagt, daß auch in Indien — Englands Herrschaft nicht mehr fest. — Mag auch schließlich übertrieben — eine solche Nachricht sein, — was zur Zeit noch nicht geworden — kann vielleicht in Zukunft sein; — mag's die Zukunft uns bezeugen, — daß auch dort im Orient — England baldigt an den Trümmern — seiner einstigen Habe flennt!

Ein Bubenstück eines französischen Offiziers.

In die geehrte Redaktion des Wilsdruffer Wochenblattes Wilsdruff.

kt. Sende Ihnen anbei einen Vorkall, welcher sich am 25. September bei der französischen Offensive zugetragen hat und welcher die Gemeinheit und niedrige Gesinnung beweist.

Als die Franzosen am 25. September nach 50stündiger Artillerievorbereitung beim Sturm in unseren Graben eingingen waren, gelang es einem französischen Offizier, bis zu unserem Sanitäts-Unterstand zu kommen. Unsere braven Sanitäter hatten sehr viel Arbeit mit den Verwundeten, als plötzlich der französische Offizier dem Sanitäts-Gefreiten E. Hellinger gegenübersteht. Der Offizier fordert den D. auf, ihm den Unterstand von unseren Offizieren zu verraten. D. weigert sich natürlich entschlossen, worauf der Offizier seinen Revolver zieht und dem D. auf die Brust schießt. Der Sanitäter macht dem Offizier auf seine Armbinde aufmerksam und sagt ihm, daß er Sanitäter sei, doch mit einer abweichenden Bewegung schießt er den D. einfach nieder. Ferner hat der Offizier auch den Sanitäts-Oberjäger und zwei andere Sanitäter schwer verwundet. — In unserer aller Gemütnung kann ich jedoch mitteilen, daß dieser gemeine Schuft von einem französischen Offizier nachher gefallen ist. — Diesen kleinen, leider wahren Bericht sendet Ihnen Ihr Abdomient Jäger Albert Ranst.

Kirchennachrichten

für den Totensonntag.

Kollekte für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande.

Wilsdruff.

Vorm. 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Text: Hebr. 4, 9—11.) — Nach der Predigt Verlesen der Namen der im Laufe des zu Ende gehenden Kirchenjahres verstorbenen Gemeindeglieder unter Glockengeläute.

Nachm. 2 Uhr Taugungsgottesdienst.

Abends 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Kirchennachricht.

„Sei still!“ Geistliches Lied für gemischten Chor von F. W. Gast. Gesang: Kirchenchor.

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 5 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Reffelsdorf.

Vorm. 1/2 Uhr Beichte.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst, Pfarrer Heber.

Latendrang durchpfluste ihn und auch Freude darüber, endlich an die Front zu kommen und sich beteiligen zu dürfen am Kampf, an Sieg und Ruhm des geliebten Vaterlandes. Er hatte keinen Platz am Fenster, Baldungen, Dörfer und Wiesen flogen vorüber, Bilder des Friedens und Gebetens. Prächtiges Vieh weidete auf den Tristen, in den Dörfern sah man neue, ziegelgedeckte Stallungen, Obstgärten, aus denen die reisenden Früchte herüberleuchteten, allerorten begegnete das Auge schlächter Wohlhabendheit, emsigem Schaffen.

Und diese heitere Selbstaufriedenheit, diese nimmer-rastende Arbeitsfreudigkeit neidete uns der Feind. Unsere gelegenen Muren zu zerstören, die im blühenden Mannesalter lebenden Söhne zu mordern, geküßte es ihn.

Unwillkürlich hatten sich Doblendorfs Hände. „Wir werden es euch Freiern eintränken“, murmelte er, „ein furchtbares Strafgericht habt ihr über euch selbst heraufbeschworen. Vernichtend wird es euch treffen, der Sieg aber mit Gottes Hilfe unser sein... „Lieb Vaterland magst ruhig sein!“...“

5. Kapitel.

Still gingen die Tage in der Villa Doblendorf dahin. Die Mütter, deren einziger Sohn im Felde stand, war sehr nett geworden. Ersahen der Postbote, begannen ihre Rufe zu zittern, sie mußte dann nach einem Halt suchen, um nicht umzufallen vor Aufregung und heimlicher Qual.

Sieg um Sieg wurde verkündet und mit hohem Stolz las Frau Marianne die Freiendankschreiben. Ihr Sohn gehörte ja auch zu denen, welche begeisterungsbevoll ihr Leben einsetzten für Kaiser und Reich.

Martin's Leben — da beugte sie dann schon wieder das ergraute Haupt und weinte lange, unaufhaltsam klossen ihre Tränen, ihre Lippen bewegten sich im Gebet. „Oh lieber Gott, laß mir meinen einzigen, nimm mir nicht die Freude, den Trost meines Alters.“

Doch konnte blieb sie nicht allein. Eva kam, heimlich in Mitleid mit dieser armen Schwergeliebten Mutter vergehend, ängstlich heiser, ein Schwergewort auf den Lippen.

Kirchennachricht:
a) Vor der Predigt: „Licht uns geh'n in Gottes Garten“. Gemischter Chor von L. Bapier.
b) Nach der Predigt: „Ach, wie ist Leben doch so schwer“. Geistliches Lied für Bariton von Raff.

Sora.

Vorm. 1/2 Uhr Beichte. Anmeldungen tags zuvor erbeten.
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit heiligem Abendmahl.

Röhrsdorf.

Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1/2 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Abends 1/2 Uhr Kriegsgedächtnis in Ripphausen.
Abends 1/2 Uhr Jungfrauenverein (Pfarrhaus.)

Limbach.

Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Liturg. Gottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Verlustliste Nr. 227
der königlich sächsischen Armee,
ausgegeben am 15. November 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgenden Namen:

Steuer, Kurt, Sora — leicht verwundet, dienstfähig.
Zünpe, Walthar, Unteroffizier, Muzig — l. verw., Rücken.

Ferkelmarkt Wilsdruff.

Freitag, den 19. November 1915.

Auftrieb: 25 Stück. Preis pro Stück 21 Mark.

Dresdner Schlachtviehpreise

am 18. November.

Auftrieb: 1 Ochse, 15 Bullen, — Kuh, 8 Kalben und Rinde, 1118 Kälber, 133 Schafe, 591 Schweine, zusammen 1896 Tiere. Bezahlt in Mark für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht. Kälber: 1. Doppeltender 95—105 resp. 130—140, 2. beste Mast- und Saugkälber 81—89 resp. 120—133, 3. mittlere Mast- und gute Saugkälber 71—79 resp. 110—124, 4. geringe Kälber 61—69 resp. 108—114. Schweine: über 120 Kilogramm 128 M., über 100 bis 120 Kilogramm 116 M., über 80 bis 100 Kilogramm 105 M., über 60 Kilogramm 60 bis 80 M., Säuen 100 M. für 50 Kilogramm Lebendgewicht. Ausnahmepreise über Notiz. Für Rinder und Schafe die gleichen Preise wie am Montag. Geschäftsgang in Kälbern mittel, in Schweinen flott. Kein Leberland.

Produktenbörse zu Dresden. Durch die bisher ergangenen Verordnungen des Bundesrates ist, wie bereits erwähnt, der freie Handel mit den den amtlichen Notierungen der Produktenbörse zu Dresden unterliegenden Warengattungen unterbunden. Der Vorstand der Produktenbörse zu Dresden hat demzufolge beschlossen, künftighin diese Notierungen wegzulassen.

Dreßler
Modewaren · Kleiderstoffe
Seide · Wäsche · Konfektion
Aussteuerartikel, Leinen · u.
Baumwollwaren, Gardinen,
Herrenwäsche usw. Nur ganz
solide, preiswerte Waren.
Dresden
Prager Straße 12

„Gnädige Frau, wir haben versprochen, übermorgen Strümpfe abzuliefern, die Damen vom roten Kreuz haben eindringlich gebeten, möglichst viel fertigzuschaffen.“ Frau Marianne nahm geduldig den Strickstrumpf zur Hand, und die Nadeln flogen.

Eva setzte sich ihr gegenüber, sie strickte an einer umfangreichen Leinwand, mit verholbenem Kopfschütteln betrachtete sie die rotumrandeten Augen ihrer Wohlthäterin. „Sie dürften nicht so viel meinen, gnädige Frau, Ihre Gesundheit leidet darunter. Und wenn der junge Herr eines Tages heimkommt, ist es doch seine größte Freude, wenn er Sie wohlbehalten wiederfieht.“

Und wenn er nun nicht heimkommt, Eva — und eben diese Ungewißheit ist es, die an mir zehrt. Gewiß, er schreibt oft, und seine Karten und Briefe sind bisher alle an meine Adresse gelangt. Doch in der Minute, wo ich sie lese, kam eine Angelt ihn schon dahingerafft haben. Es wird ja in seiner Linie, mit Ausnahme einiger Nachkommen, ununterbrochen geschossen. Mein Sohn ist mutig, ehrgeizig, rafflos, Sie haben es ja gesehen, wie er sich förmlich drängt zum Patrouillendienst. Jetzt werden ihm bereits schwierige Streifzüge anvertraut, die stets mit Lebensgefahr verknüpft sind. Jeden Moment kann ihn die feindliche Kugel treffen.“

So müssen gnädige Frau nicht denken! Im Gegenteil den Herrn sich als Sieger vorstellen, mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Das erbebt und stärkt die Nerven. Ich gebe etwas an Gedankenverbindungen. Gute, tröstliche und tapfere Gedanken wehren das Unheil ab —

Aber liebes Kind, wenn Gedanken solche Macht hätten, dann würden nur wenige unserer Krieger fallen. Die jungen Frauen, deren Männer im Felde stehen, sind auersichtlicher, hoffnungsvoller als ich und müssen ihre Gatten doch dahingeben.“

Gewiß, gewiß! Aber der junge Herr wird wiederkehren. Sie werden ihn wiedersehen und dann wünschen, sich tapferer gehalten, nicht so viele vergebliche Tränen geweint zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 19. November. (Wtd. Amtlich.) Eingegangen nachm. 3 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Artillerie- und Minenkämpfe in und bei den Argonnen sowie in den Vogesen. Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff englische Truppenlager westlich von Poperinghe an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei den gestrigen erfolgreichen Verfolgungskämpfen wurden rund 5000 Serben gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 19. November. (W. T. B. Amtlich.)

Eins unserer Unterseeboote hat am 5. November an der nordafrikanischen Küste den englischen Hilfskreuzer Para (6322 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt und am 6. November im Hafen von Sollum die beiden mit je zwei Geschützen bewaffneten englisch-ägyptischen Kanonenboote Prince Abbas (300 Tonnen) und Abdul Menem (450 Tonnen) überraschend angegriffen und durch Geschützfeuer vernichtet. Dasselbe Unterseeboot hat das Feuer eines bewaffneten englischen Handelsdampfers zum Schweigen gebracht und dessen Kanone als Beute heimgebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**Von Freund und Feind.
Unerreichlicher Sprengstoff in Deutschland.**

Berlin, 18. November.

Nachrichten aus der Schweiz zufolge sperrt die Entente den schweizerischen Spinnereien die Baumwollzufuhr mit der Begründung, die Baumwolle ginge nach Deutschland weiter zur Sprengstoffherstellung. Wenn die Schweizer Zufuhr wegfiel, müßte Deutschland den Krieg bald wegen Mangel an Sprengstoff einstellen.

Dem gegenüber ist festzustellen, daß wir mit der in Deutschland jetzt vorhandenen Baumwollreserve auf Jahre hinaus für den Zweck der Sprengstoffherstellung reichen. Außerdem erhalten wir über den neuen Donauweg Baumwolle aus der Türkei. Selbst aber, wenn kein Kilogramm Baumwolle in Deutschland mehr wäre, hätten wir doch auf unabsehbare Zeit Zellstoff genug zur ausreichenden Sprengstoffabrikation.

Der Gedanke, wir müßten aus Mangel an Baumwolle für Sprengstoffe den Krieg einstellen, ist so sonderbar und so hinfällig, daß er nur als bewußt unrichtiger Vorwand aufgefaßt werden kann, um die Schweiz dazu zu bewegen, ihre Grenzen gegen Deutschland überhaupt zu schließen. Wahrscheinlich aber ein vergeblicher Bluff.

Massenhinrichtung italienischer Soldaten.

Stockholm, 18. November.

Die Zustände in der italienischen Armee werden grell beleuchtet durch den Redakteur der schwedischen Zeitung „Arbetet“, den Reichstagsabgeordneten Dr. Gunnar Löwgrén, der kürzlich Italien besuchte. Er sah in Florenz auf dem Bahnhof, wie unter großem Menschenandrang ungefähr 200 Soldaten in Uniformen des Landheers und der Marine unter harter Bedeckung eintrafen. Sie hatten sich aus Haß und Überzeugung gewehrt, gegen den Feind zu ziehen. Deshalb waren sie vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und wurden nach Arezzo geführt, um erschossen zu werden. Wie Vieh wurden sie in die Wagen, die für sie bereit standen, und die vor den Fenstern eiserne Gitter hatten, hineingetrieben. — Löwgrén sagte, dieses Ergebnis sei der kräftigste Beweis gegen das Gerücht vom Kriegsenthusiasmus in Italien. Dem kann man wohl ohne weiteres beistimmen.

Entrüstungsbewegung in Irland.

Amsterdam, 18. November.

In den „Munster News“ veröffentlichte der Bischof von Eimerick einen flammenden Protest, den die ganze irische Presse nachdruckt. In dem für die Stimmung in Irland bezeichnenden Artikel heißt es u. a.:

Die Behandlung der armen irischen Auswanderer in Liverpool ist geeignet, jedem Iren vor Scham das Blut in die Wangen zu treiben. Was haben sie getan, um von den brutalen Engländern so behandelt zu werden? Sie wollen sich nicht in die englische Armee zwingen lassen, um irgendwo in der Welt zu kämpfen. Ist das nicht ihr gutes Recht? Diese armen irischen Bauern brennen nicht darauf, für Serbien zu sterben. Warum sollten sie es? Was haben sie oder ihre Ähnen jemals von England gehabt, daß sie für dieses Land sterben sollten. Der Krieg mag gerecht oder ungerecht sein, aber jeder ehrliche Mensch muß zugeben, daß es Englands und nicht Irlands Krieg ist.

Oberherrschhaft der Welt haben und seine Produktion sowie sein Handel werden größer und größer werden. Irland aber wird weiter bleiben unter der alten ungerechten Regierung, verschlimmert durch trostloseste Armut, die das Leben unerträglich machen wird.

Der Brief schließt mit einer Anklage gegen die englischen Drückeberger, die zu Millionen frei herumlaufen, während man den Rest der irischen Rasse für den englischen Geldbeutel sterben lassen müsse. Jedenfalls sind die Auslassungen des Bischofs eine gute Lektüre für die Herren Asquith, Grey und Konjorten.

Was Bonar Law eingestekt.

Rotterdam, 18. November.

Wieder einmal tritt man sich im englischen Unterhause um die Wehrpflicht herum. Die Meinungsverschiedenheiten der Regierung über die Frage gab reichlichen Anlaß zur Kritik. Als ein Redner sich für die Wehrpflicht begeisterte, rief der Abgeordnete Duthwaite: Die Leute wollen nicht in die Armee eintreten, wollen keinen Krieg. Ein anderer sagte, er glaube nicht, daß irgendeine Regierung die Wehrpflicht im Unterhause durchbringen kann. Es würden Neuwahlen notwendig sein, aber selbst dann würde die Opposition jeden Abbruch jede Zeile des Wehrpflichtgesetzes bekämpfen. Der Minister Bonar Law wußte nicht viel zu sagen, er meinte zur Empfehlung der Wehrpflicht, man könne nicht ewig mit den Finanzen aushalten, auch Frankreich könne die jetzige Armee nicht ewig auf dem Stand halten. Je eher der Krieg zu Ende sei, je besser sei es für die Finanzen. Und ferner sagte Bonar Law: Die neutralen Länder seien allerdings zur Überzeugung gekommen, daß Englands Feinde gewinnen werden, und das sollte den Engländern zum Denken Anlaß geben. — In Deutschland wird man Bonar Laws Geständnisse mit ungeteilter Befriedigung betrachten.

Politische Rundschau.

Amerika.

Es ist immer Klagen die Kaufleute über die Schwierigkeiten der Einfuhr, die England verursacht. So schreibt die englandfreundliche „New York Tribune“ über die mageren Zugeländnisse, die England dem amerikanischen Einfuhrhandel gemacht habe. Wie dem Blatte nach Washington gemeldet wird, hat England nur die Befreiung von Gütern aus Deutschland und Österreich-Ungarn im Werte von 12 Millionen Dollar statt von 500 Millionen, wie ursprünglich gehofft worden sei, gestattet, und selbst der Verfrachtung dieser Güter lege die englische Regierung jede erhebliche Schwierigkeit in den Weg.

Letzte Meldungen.

Den Serben der Rückzug am Babuna abgeschnitten.

Wien, 19. November. (tu.) Dem Mailänder Secolo wird aus Athen gemeldet: Den Bulgaren ist es gelungen, die Rückzugslinie der Serben von Babuna abzuschneiden.

Die Kämpfe um Monastir.

Rotterdam, 19. November. (tu.) Die Times und Reuter melden: Nach Athener Blättermeldungen haben die Bulgaren Prilep besetzt. Ihre umziehende Bewegung brachte sie bis elf Kilometer Entfernung von Monastir. Die Times melden weiter aus Wodena, der Gouverneur von Monastir rief vorgestern eine Versammlung der Vertreter der serbischen, bulgarischen und türkischen Einwohner des Städtchens zusammen und erteilte ihnen den Rat, falls die bulgarischen Truppen den Widerstand der Serben brechen und sich Monastir nähern, sollten sie dem bulgarischen Befehlshaber entgegenziehen und ihre Unterwerfung anbieten, um die Bürgerschaft vor übler Behandlung zu beschützen.

Englisch-französische Truppen vor Köprülü geschlagen.

Konstantinopel, 19. November. (tu.) Dem „La wir-i-Eshia“ zufolge war die Schlacht vor Köprülü zwischen den Bulgaren und den englisch-französischen Truppen eine der heftigsten, so daß die Vierverbandstruppen sich völlig zurückziehen mußten.

Die englische Flotte geht nach Athen. Christiania, 19. November. (tu.) Aus London läuft die Meldung ein, daß die englische Flotte in den nächsten Tagen nach Athen abgehen soll.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten mit „Welt im Bild“.

Petroleum

für Landwirte und Heimarbeiter ist eingetroffen und abzuholen bei **Max Berger, Wilsdruff.** Dresdner Straße 61. 977

Klee- und Gras

empfehlen nach Ankunft **P. Heinzmann, Wesselsdorf.** 964

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die Rohschlachtereien **Heinrich Dahnisch, Wilsdruff.** Fernsprecher 2779. Amt Deuben. — Nichtlaufende Pferde werden per Wagen abgeholt.

Gilt! Delfeise, prima Qualität

lieferiert bis auf Weiteres noch für 60 Mark pro Zentner. Versand gegen Nachnahme oder vork. **Bargmann, Kiel.** Dohrenstaufenring 37. 177

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die älteste Rohschlachtereien **Oswald Mensch, Wilsdruff.** Tel. Nr. 735. Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sof. zur Stelle.

Wild- u. Wildgestügel

zu höchsten Preisen. **H. Rothberg, Stehsch, Lindenstraße 7.** 965

Lehrkings - Gesuch.

Junger Mensch, welcher Lust hat das Tischlerhandwerk zu erlernen, kann in die Lehre treten bei **Oswald Vogel, Wilsdruff.** Zellauer Straße 30. 172

Verk. Gut

oder Feldwirtschaft sucht **Gütermaler Giesler, Chemnitz.** Rochlitzer Straße 1811. 260

Feldpostkartons

in allen Größen empfiehlt **Br. Klemm** Buch- und Papierhandlung.

Gilt!

Trotz des großen Mangels an Rohmaterialien verlaufe noch kurze Zeit: **Weißer Schmierseife Nr. 40 Mark** **Gelber Schmierseife Nr. 46 Mark.** Versand gegen Nachnahme oder vorherige Rasse. **Bargmann, Kiel.** Dohrenstaufenring 37.

Für 2. Januar 1916

suche **Grossknechte, Pferddeknechte, Mittelknechte, Kleinknechte, Pferdejungen, Kleinjungen, Grössmägde, Mittelmägde, Kleinnägde** **Bernhard Pollack, Wilsdruff.** Stellenvermittler. Markt 10. Fernsprecher 112. 175

Für Schlachtpferde

zahlt wegen großem Umsatz die höchsten Preise. **Rohschlachtereien Bruno Ehrlich, Deuben.** Telefon 74. Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt. 637

Schwarzkopf-Shampoo

das bekannte, vielmillionenfach verkaufte Volks-Haar-Pflegemittel, erfrischt, stärkt, glänzt und steigert die Elastizität in allen Volkshäuten. Es befeuchtet Haarspitzen, Kopschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und opulentes Aussehen. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Entschönerung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarsboden mit **„Paruyd-Emulsion“** Flasche M. 1.50, Probeflasche 50 Pf. **Ehrlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.**

Die beste Bezugsquelle von

Kleider- und Blusen-Samten

ist **Julius Böhmer, Deuben.** Zechenplatz 1. — Postentalstraße

Für meine 17jährige Tochter, welche Ende dieses Jahres die Haushaltungsschule verläßt, suche ich für Neujahr Stellung auf mittl. Gut als

Glücke der Hausfrau.

Deuter, Böllmen b. Wesselsdorf. 263

Makulatur

empfiehlt die Buchdruckerei d. Bl.

Henke's Bleich-Soda

für alle Küchengeräte.

ist **Julius Böhmer, Deuben.** Zechenplatz 1. — Postentalstraße

IHRE VOLLZOGENE VERMÄHLUNG BEEHREN
SICH ERGEBENST ANZUZEIGEN

STABSARZT

DR. CURT BRETSCHNEIDER
FRAU ELSE BERTA
GEB. WUNDERLICH

Z. ZT. FREIBERG

NOVEMBER 1915

Elektr. Lichtanlagen f. Wilsdruff

— und die Ueberlandzentrale Gröba —
(incl. Hausanschlüsse) werden schnellstens und
sachgemäss ausgeführt.

Wilsdruffer Maschinenfabrik
Bruno Goldmann.

Milchviehverkauf Wilsdruff.



Sin wieder mit einem
Transport hochtragender
sowie feilschmelkend, gut
schwerer pommerischer



Rühe

eingetroffen und stelle selbigen von Sonntag, den 21. November ab zu
sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Wilsdruff.

Richard Nebel.

Realgymnasium mit Realschule zu Meißen.

Anmeldungen für das Schuljahr 1916/17 werden bis zum
16. Dezember d. J. erbeten. — Geburtsurkunde, Impfschein und
letztes Schulzeugnis sind beizubringen. Persönliche Vorstellung ist erwünscht.
Septa, Quinta und Quarta des Realgymnasiums dienen nach wie
vor zur Vorbereitung für die Fürstenschule und jedes andere humanistische
Gymnasium.

Die Aufnahmeprüfung erfolgt Montag, den 1. Mai 1916,
von früh 8 Uhr an.

Rektor Oberstudienrat Professor Schirlich.

Allgem. Ortskrankenkasse Wilsdruff-Stadt.

1 Hilfsarbeiter, möglichst mit den Bestimmungen
des R. V. D. vertraut, als Ver-
treter für den Kassensführer gesucht, eventl. dauernde Stellung in Aussicht.
Meldungen bis 15. Dezember 1915 einzureichen.
Wilsdruff, am 18. November 1915.

Der Kassenvorstand.
Paul Neumann, stellv. Vorf.



Sonntag, den 21. November, nachmittags, trifft
ein großer Transport allerbestes, schweres

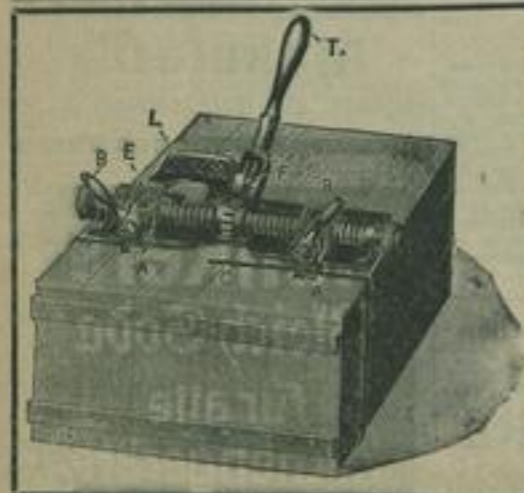
Milchvieh

hochtragend und mit Kälbern, auch starke Zug- und Leinenkühe ein.
Es wird möglichst billig verkauft. Nehme Schlachtvieh in Zahlung.
Günstige Bedingungen.

Fernspr. Nr. 138. J. Bachbauer, Hofweim, Schützenstr. 26.

Ostermädchen

wird für die Landwirtschaft gesucht.
Wo? zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes unter 363.



Halt! Nicht nageln!

Umspannen Sie Ihre Kisten

unter Verwendung des „CYKLOP-Bandeisen-Spanners“
Das Ideal eines auf Zweckmässigkeit, Transportsicherheit
und Billigkeit gerichteten Verfahrens.

Bei mehr als 4000 Firmen im Gebrauch.
Verlangen Sie unsere Druckschriften oder die kosten-
lose Vorführung des „CYKLOP-Bandeisen-Spanners“,
damit Sie die Vorteile desselben für Ihren Betrieb selbst
erkennen können.

S. Hoffmann G. m. b. H., Köln a. Rh.,
Aquinostasse 1.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Wilsdruff.

Montag, den 22. November 1915, abends 8 Uhr
im Schützenhaus Wilsdruff

Lichtbilder-Vortrag:

„Die Kriegsverstümmelten und die Arbeiter“

Inhalt des Vortrages.

Erster Teil:

1. Unsere Feldgrauen in Schützengräben und Unterständen, auf
den westlichen und östlichen Schlachtfeldern.
2. Die Wirkung des Geschützfeuers, ausgebrannte Städte und
Dörfer, zerstörte Kunstwerke.
3. Kunst und Kultur der am Kriege beteiligten Nationen.

Zweiter Teil:

4. Fortschritte der ärztlichen Kunst auf dem Gebiete der Chirurgie
und Orthopädie, Sehnen-, Nerven- und Knochenheilungen.
5. Künstlicher Ersatz für verlorene Gliedmaßen, Bilder aus den
Werkstätten der Krüppelheime, der Krüppel bei der Arbeit.
6. Die Bedeutung der Kriegstrüppelfürsorge für unser Wirtschafts-
leben, der Weg für die einleitende Hilfe, die Kriegstrüppel
und die Unfallverletzten, die wirtschaftlichen Organisationen der
Arbeiter in ihrer Vergangenheit, ihre Bedeutung für die jetzige
Zeit und ihre Zukunft.

Zirka 100 Lichtbilder.

Hierzu sind alle Einwohner, Vereine, Behörden, Arbeitgeber und
besonders die Frauen der Feldzugteilnehmer Wilsdruff und Umgegend
herzlich eingeladen.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Die Verwaltung der Zahlstelle Wilsdruff
J. B. Hugo Mehlzig.

Turnverein Wilsdruff.

(D. Z.)

Heute Sonnabend 1/2 8 Uhr
Turnratssitzung

8 Uhr

Monatsversammlung.

D. V.

Dauer-
brandöfen

sowie sämtliche andere
Öfen u. Gusswaren

empfehlen

Paul Schmidt,
Dresdner Str. 94 — Ecke Rosenstr.

Fernsprecher Nr. 84.

Dezimal-, Tafel-, Butter-
und Wirtschafts-Wagen

sowie Gewichte empfiehlt billigst

Martin Reichelt,
Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 66.

Herzte

empfehlen als vortreffliches
Hustennittel

Kaiser's Brust-
Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie
gegen

Husten

versetzt, Verklebung, Nasarrh
schmerzenden Hals, Reizhusten,
sowie als Vorbeugung gegen Er-
kältungen, daher hochwillkommen
jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von
Kerzten und Privaten
verbürgen den sicheren Erfolg.
Appetitanzehende, fein-
schmeckende Bonbons.

Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspack. 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in der Pöwen-Apothek,
Wilsdruff, fow. b. i. Max Kummer,
Saxonia-Dragerie in Röhren,
R. A. Hampel, W. Altmann,
Kochl. in Röhren.

Pelzwaren

Elegante Neuheiten
in allen Pelzarten.
nur solides, eigenes Fabrikat
empfiehlt billigst

Kurt Springsklee

— Markt. —
Reparaturen sowie Modernisieren von Pelz-
waren wird sachgemäß und sauber ausgeführt.

Eigene Kürschnerei im Hause

Hüte
Mützen

Silzwaren und Handschuhe

in größter Auswahl zu soliden Preisen.
Einkauf roher Felle aller Art zu höchsten Preisen.

Als passendste

Weihnachtsgeschenke

empfehle Klein- und Luxusmöbel sowie
Tischler- und Polstermöbel, Stühle und Spiegel.

Joh. Hildebrand, Möbel-
Geschäft Wilsdruff.

Schnellste Bestellung wegen Arbeitermangels erbeten.

Oldenburg. u. Wesermarsch

Milch- u. Zuchtvieh-Verkauf.

Vom 25. November 1915 ab
stellen wir nach beendeter zehntägiger
Quarantäne einen großen Transport prima
hochtragender und abgelakteter

Oldenb. Zuchtkühe

sowie eine Anzahl erstklassiger, deckfähiger

Zuchtbullen

(alles Herdbuchtiere) im Alter von sechs Monaten bis 1 1/2 Jahr bei
uns zum Verkauf.

Meißen, am Bahnhof. Max Riesel.
Fernsprecher 393. Inh.: S. de Levie & S. Stoppelmann.

In Vertretung des Herrn Dr. Bret-
schneider habe ich die Praxis
wieder übernommen.

Dr. med. Polenz.

Ostern 1916 — 51. Schuljahr

I. Tagesvollschule — Lehrlingschule für Pflichtschüler

II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und
weibliche Besucher

B. Vorbereitung für Amtsprüfungen

III. Privat-Kurse

Klemich'sche Handels- u. höhere Fortbildungsschule
Dresden A W, Moritz-Str. 3 — Fernspr. 13509.